

Seit Marx und Nietzsche ist das Bürgertum ohne geschichtliche Heilserwartung, verdrängt vielmehr die Zukunft.

Heilsgeschichtliches Denken weiß sich dennoch auch mit der endenden bürgerlichen Epoche verbunden (während die modernen Eschatologien, absolut selbstbezogen, entweder die Zukunft oder die Tradition nicht wahr haben wollen), weil in der Heilsgeschichte um die Verknüpfung des Erbes mit der Verheißung gerungen wird, um die Einfügung des Zeitgeistes in den tragenden Heilenden Geist des Ganzen.

Heute mangelt dem Zeitgeist vor allem die Einsicht in den Rhythmus der heilsgeschichtlichen Epoche. Das naturhaft-geschichtslose Denken erfaßt nicht, daß es keinen gleichbleibenden Naturverlauf der Menschheit gibt.

In Wirklichkeit schwinden die naturhaften Formen gesellschaftlicher Überlieferung und Fortentwicklung. Daher muß wahrhaft geschichtliches Denken in die Integrationsarbeit der Menschheit eintreten, aus geistiger Kraft Erbe und Verheißung retten. Die entschwundene Eschatologie wieder einholend, muß es der Menschheit statt der blind rasenden Konkurrenz des Immerneuen vom offenbaren Ende her Richtung und Befriedung erschließen.

Eugen Rosenstock-Huessy :

DIE WEGGELAUFENE ESCHATOLOGIE

Thesen für eine Arbeitstagung zur Frage der geschichtlichen Heilserwartung

Seit Marx und Nietzsche
ist das Bürgertum
ohne geschichtliche
Heilserwartung,

In Karl Marx ist den Staatsbürgern die Zukunft
entlaufen, in Nietzsche den Christen, in den
ernsten Bibelforschern aber und den zahllosen
pfingstlichen Sekten sogar der Kirche.

Dadurch wird die Heilserwartung in der Welt
heut verkörpert

1. von dem Überstaat der Marxisten
2. den selbsternannten Eliten Nietzschescher
Prägung
3. den wildwuchernden Splittergrüppchen der
Enthusiasten des Jüngsten Tages.

verdrängt
vielmehr
die Zukunft.

Die schlechte Endlichkeit der bürgerlichen Gesell-
schaft, ob nun in Wirtschaften, Staaten oder Kir-
chen, lebt ohne Prophetie und ohne Verheißung von
der Hand in den Mund, in panischer Angst vor der
nächsten Arbeitslosigkeit oder Inflation oder dem
dritten Weltkrieg. Sie hat die Zukunft verdrängt.
Wer wagt an 2050 zu denken ?

Heilsgeschichtliches
Denken weiß sich
dennoch auch mit der
endenden
bürgerlichen Epoche
verbunden,

Weshalb sollen wir uns also diesen an den äußersten
Rand ihres eigenen Zeitraums gepressten Ord-
nungen verschreiben ? Bedingungslos kann das
niemand, der auf seine Kinder, Schüler, Leser
oder gar Enkel hofft. Hingegen liegt gerade in dieser
Bedingtheit unsere Antwort an die Endzeitschwärmer.

(während die
modernen
Eschatologien

- absolut
selbstbezogen -

entweder
echte Zukunft
oder echte Tradition
nicht anerkennen)

weil in der
Heilsgeschichte
um die
Verknüpfung
des Erbes
mit der Verheißung
gerungen wird,

Der Historische Materialismus hat nämlich eben-
sowenig mit den Erbordnungen des Geistes etwas
anzufangen gewußt wie der bürgerliche Idealismus.
Denn auch er geht von den Individuen und ihren
Massierungen aus so als seien sie Träger echter
und endgültiger Geschichte. Es ist aber die Groß-
artigkeit der vor-bürgerlichen und vor-
marxistischen Überlieferung, daß sie zum Träger
der Heilsgeschichte nicht und niemals das Indivi-
duum berufen hat, sondern das Specimen Mensch,
also jenes Wesen, in dem Tochter und Mutter,
Sohn und Vater, Erbe und Ahn beide miteinander
ringen, um des Geschichtstags mächtig zu werden.

Überstaat der Bolschewiki, Sektiererei, George-
kreise und Jugendbewegte vergewaltigen entweder
die vorhergehende oder die nachfolgende Generation
mit unentrinnbarer Folgerichtigkeit.

Die durch die Zeiten gehende Heilsgeschichte aber
verknüpft Generationen. Nur da geschieht Geschich-
te, wo solcher Verknüpfung genügend Zeit geopfert
wird. Das Ritual dieses Zeitopfers ist der vernünf-
tige Gottesdienst von uns geschichtlichen Wesen. Es
umfaßt die Inspiration des Genius, die Verheißungen
des Propheten, die Autorität der Lehre und die
Gewalt des Ererbten. Diese vier Kräfte greifen
hinter die Gegenwart sowohl in Zukunft wie in Ver-
gangenheit hinein und verknüpfen die Zeitgeister mit
dem Heilenden Geist. Zum Ausgleich mit dieser
ihrer Vollmacht muß Genius, Prophet, Autorität
und Tradition immer in jeder einzelnen Zeit im

um Einfügung
des vordergründigen
Zeitgeistes
in den tragenden
Heilenden Geist
des Ganzen.

Heute
mangelt dem
Zeitgeist
vor allem
die Einsicht in den
Rythmus der heils-
geschichtlichen
Epochen,

denn das "griechische"
natürlich-geschichtslose
Denken

erfaßt nicht,
daß es keinen
gleichbleibenden
Naturverlauf der
Menschheit gibt,

Schatten stehen. Denn die Mächte des Tages stehen
im Rampenlicht. Aber unsere im Hintergrund wal-
tenden Träger der Übertragung erworbener Eigen-
schaften bilden das Rückgrat, dem die Zeitgeister
sich einfügen müssen. Um diese Einfügung oder
Verfügung geht der Kampf der Geister zu allen
Zeiten.

Heut aber ist das Besondere, daß die physikalisch
mißverstandene Zeit des linearen Vorwärtsgehens
oder Weiterlaufens nicht als tote Zeit durchschaut
wird, daß die Rythmen zwischen Hohen und alltäg-
lichen Zeiten geleugnet werden. Unsere Zeit hat
den besonderen Zeitgeist, daß sie die Epochen,
Hohe Zeiten, Heilsgeschichte leugnet und ihre
Bildung unmöglich zu machen droht.

Die gesamten Klerusse und Kleriker sind in die
trahison des clerics insofern mitverstrickt - ob
nun Humanisten, Cartesianer, Thomisten, macht
gar keinen Unterschied - als sie ihrem Denken
einen zeitraubenden Naturverstand zugrundelegen,
und diese Ratio auf ein angebliches Volkstum, eine
Erbmasse von irrationaler Geduldigkeit anwenden.
Der Idealismus ist zeitraubend, zeitvergessen,
zeitgleichgültig.

Aber die Industrie frißt die angeblichen Erbkräfte
der Volkskörper weg. Gegen Nachtschicht hält
keine bäuerliche Tradition stand. Leiblich wird
Erbfolge nirgends mehr gelebt.

vielmehr geistige
Integrationsarbeit
naturhafte
Fortpflanzung
zunehmend ersetzen muß,

Daher müssen die Kleriker nun antiidealistisch
denken. Das Generationsproblem muß in den Geist
hinübergerettet werden, weil es leiblich täglich
weniger inkarnieren darf.

Das Denken selber also muß sich als Ackerkrume
und Pflanze, als erbfähig und genial, als ver-
heißend und gesetzgebend fassen, statt journa-
listisch, begrifflich, ideell, zeitlos und rational.

um schließlich,
statt der Raserei
des verzehrenden
Immerneuen
Richtung und Befriedung
vom offenbaren Ende her
der Menschheit
zu erschließen.

Arno Holz rief 1880 "Modern sei der Poet, modern
vom Scheitel bis zur Sohle". Im Jahre 2000 wird
die Menschheit den Fackellauf der bloßen Moderni-
täten hinter sich gelassen haben müssen, indem eine
Verheißung vom Ende her die Schritte des Menschen-
geschlechtes bestimmt. Ein bloß ungeduldiges
Menschengeschlecht aber wird es nach 2000 schwer-
lich mehr geben können. Bis dahin würde es sich
zerstört haben.

Arbeitstagung mit Prof. Rosenstock-Huessy am 6./7. Juni 57
in der evangelischen Akademie Arnoldshain.

Einleitendes Referat von Prof. Rosenstock:

Ich bin sehr dankbar, dass Herr Vilmar durch seine unermüdliche Arbeit und Ihre Gesellschaft mir Gelegenheit geben, zur Tat und zum Handeln zu kommen. Ich schwimme hier in einem akademischen Milieu, lauter tote Fische. Es ist uns ja heute die Initiative verlorengegangen, darüber bin ich mir schon über dreissig Jahre klar, und die bloss akademische Haltung kommt hinter den Ereignissen weit hergehumpelt. Infolgedessen habe ich mich die beiden ersten Monate hier in Europa nicht sehr angenehm befunden, ich habe zwar versucht, zu Leuten zu reden, die verantwortlich sind, wie z.B. Lehrer, die müssen ja doch wenigstens erziehen und weitergeben und da fühle ich mich immer zu Hause, aber hier ist mir die Gelegenheit gegeben, vor einem Kreis zu sprechen, der weiss, wie komplex heute das Handeln ist, wie es durch die akademischen Fehler hindurchgreifen muss und dass man mit den verschiedensten Interessenskreisen zusammenarbeiten muss. Ich komme mit der grossen Hoffnung her, hier Grund zu finden, Ankergrund. Ich bin vielleicht auch ermächtigt, jetzt ein Wort über Herrn Klepper zu sagen. Ich bewundere die Tatsache, dass er nach der langen Abwesenheit, nach dem Exil, die Kraft gehabt hat, hier ein Haus herzustellen, OFFENE WELT, a ein offenes Haus also, ein Haus das nicht festgelegt wird auf ein Rezept, das vor dem zweiten oder gar dem ersten Weltkrieg schon existierte. Wenn ich Sie recht verstehe, so sind Sie in der Lage zu sagen, es ist etwas geschehen und deshalb beginnen wir auf diese Weise, Sie haben dadurch das erste getan, was man tun muss, wenn man die Initiative verloren hat, Sie haben Zeit gewonnen, Sie sind dicht genug an den Ereignissen, um mit ihnen zu ringen, Sie haben andererseits die Zeit verschafft, in der Sie sich das Besinnen und das Nachsinnen erlauben können.

Ich darf neben der Bewunderung für Herrn Kleppers Leistung, ein Haus geschaffen zu haben, in dem man einkehren kann, noch zwei Dinge hervorheben, nicht, weil ich sie selbst wiederholen kann, sondern weil sie mir an ihm imponieren und weil sie vielleicht gerade in der Dialektik, in der ich mich zu ihm befinde, eine Ergänzung finden können. Ich meine, dass hier

ein Grundstein gelegt ist, auf dem man weiterbaut.

Einige meiner Schüler sind tief von ihm beeinflusst worden, schon vor 20, 25 Jahren, als er noch Finanzminister war, hat er seine schützende Hand über ein paar meiner intimsten Schüler damals gehalten und sie haben immer voll Bewunderung von ihm gesprochen.

Er hat gesagt, es darf sich nicht um eine deutsche Lösung für Europa handeln, sondern es muss vielleicht eine europäische Lösung für Deutschland geben. Ich möchte diese Formel aufgreifen und Sie daran erinnern, dass im Jahr 1815 man noch von Preussen hat sagen können, es besäße kein Dorf ohne die Zustimmung ganz Europas. Man kann heute von der deutschen Bundesrepublik auch sagen, dass sie kein Dorf besitzt, aber dieses Mal nicht ohne die Zustimmung ganz Europas sondern ohne die Zustimmung der ganzen Welt. Sie brauchen sich die Lage Berlins nur für einen Moment vorzustellen, so ist es ganz klar, dass wir hier nur sind und die Westberliner nur existieren von Wannsee bis Reptow mit der Zustimmung der ganzen Welt, d.h. ~~man~~ so wie Korea, so ist Deutschland der Brennpunkt oder der Schnittpunkt der gesamten globalen politischen ~~Druck~~Verhältnisse und Deutschland kann sich nur einigen, wenn sich die Welt einigt. Es gibt keine Wiedervereinigung Deutschlands ~~ohne~~ ohne die Wiedervereinigung der Verbündeten des zweiten Weltkrieges. Das ist also das eine, dass wir hier an diesem Schnittpunkt gezwungen sind, von der Welt im ganzen auszugehen, auf uns zu, und das andere, an das ich bei Herrn Klepper anknüpfen möchte, ist seine Agrarerfahrung. Er hat die Industrialisierung des landwirtschaftlichen Sektors kommen sehen, und hat gesehen, dass damit eine ungeheuerliche Umänderung der gesamten sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben ist, weil sich ja der Staat, ganz seiner Natur nach, auf den konservativen Sektor der Wirtschaft am ehesten stützen konnte, da er nun ja einmal als Ideal hatte/ die Permanenz, die Beständigkeit. Es ist im 16./17. Jahrh. aufgebaut worden, dass der Staat das ist, was bleibt. Indem nun auch die Landwirtschaft das Bleibende zu sein schien, so hat sich der preussische Staat, und die anderen Staaten übrigens auch, dem Agrarsektor verbunden gefühlt als dem Träger der Ordnung.

Wenn die Agrarkrise nun heute so deutlich ist, so folgt daraus, dass die Einflusstellung von Kirche, Bildung und Wissenschaft und Kunst, möchte ich meinen, ~~aber~~ die Hochschulen, das ganze Bildungs- und Zeitungswesen plötzlich in eine Umkehrstellung gezwungen wird. Es hat seit 900 Jahren die Aufgabe der geistigen Menschen darin bestanden, sich den permanenten Ordnungen, der Sippe, der Familie, des Orts, der Gemeinde, der Gemarkung zu entwinden. Ob man im Jahre 1100 Priester wurde, das Zölibat einging und sich infolgedessen der Sippenverpflichtung, der wirtschaftlichen Ordnung zu Hause, damit entriß, oder ob man später studierte, auf die Universität ging, immer ist alles Denken, alles Philosophieren und alles Theologisieren eine Beschleunigung des Lebens gewesen gegenüber der Langsamkeit der erblichen & Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse in der Gemeinde zu Hause. Also, der Gebildete musste schneller denken, schneller leben, schnellere sich Übersichten verschaffen als der langsame Hinterwäldler, und das ist heute noch der wesentliche Unterschied gegenüber dem Akademiker, dass er schneller reagiert, reizbarer ist, mehr Künste, mehr Wissenschaften beherrscht, man kann sagen, sich mehr Reizen aussetzt und Karl Lambrecht hat ja in seiner Weltgeschichte dies letzte Kapital, aus dem wir die Überlebenden sind, als die Epoche der Reizsamkeit beschrieben.

In dem Augenblick, wo die letzten Langsamkeitsreserven in der Menschheit nun heute, und das ist Kleppers Einsicht gewesen, in diesen Beschleunigungsprozess hineingerissen werden, können die Geistigen nur kurz kehrt machen und sagen, dann müssen wir halt bremsen, dann müssen wir langsam denken. Es tritt also heute vor den geistigen Menschen zum ersten Mal & die Frage, ob er nicht die Reagrarisierung der Gehirne zu verantworten hat, d.h. wir müssen Förster und Gärtner und Ackersleute der einzigen organischen Substanz werden, die im Augenblick noch nicht chemisch erzeugt werden kann. Dieser Reagrarisierung des Geistes nun hängt mit dem zusammen, was ich Ihnen in den Thesen vorgelegt habe, nämlich sie schafft ein neues Verhältnis zur Zeit.

Ich glaube, dass die Wirtschaftspolitische Gesellschaft, aber auch alle Menschen, die handeln wollen, Träger dieser Handlung nur bekommen können, wenn sie sie mit diesem Schuss nun nicht "demokratischen" Öls, wie 1848 Ludwig Uhland in der Paulskirche gesagt hat, sondern mit einem Tropfen Waldöls salben können, d. h. mit dem Gefühl, dass die Zeiten, in denen wir leben, nicht unsere eigene Machart sind, sondern dass sie gesetzt sind in den Generationen des Volks.

Ich möchte mir erlauben, an vier Beispielen dies ganz kurz zu zeigen, dann können wir vielleicht eine kleine Gruppe bilden, um zu zeigen, in welcher Richtung diese vier praktischen Folgerungen sich ausdiskutieren lassen.

Das erste, was ich behaupten möchte ist, dass wir erkennen müssen nach der Erfahrung der zwei Weltkriege, dass die einzelne Generation geschichtsunfähig ist, dass eine einzelne Generation überhaupt nicht erlebt Geschichte, der einzelne Mensch ist Sinnträger; wenn man von der Natur ausgeht, der Chemie usw. dann ist es ja ganz klar, dass Sie und ich diese Welt direkt erleben, es ist ja kein Zweifel, dass wir die materielle, die sinnliche Welt unmittelbar wahrnehmen. Aber sowohl die Schwäche des Idealismus, der überhaupt den Zeitbegriff nicht kannte, der darauf bestand, dass das Denken keine Zeit brauche, wie der Materialismus, der den Menschen in seiner Sinnlichkeit anerkannte, krankt daran, dass das Zwischenglied fehlt zwischen der materiellen Naturwelt und der wirklichen Geschichte, dass nämlich die Geschichte immer nur passiert, wenn zwei oder drei Generationen eines Geistes sind. Die ^{mögen} zwei Weltkriege sind ja die grosse Schule, die Ihnen beweisen ~~müssen~~, dass ~~weder die eine noch die andere~~ die einzelne Generation ihre geschichtliche Erfahrung nicht hat an den Mann bringen können. Deswegen hat Churchill mit Recht gesagt, dass der zweite Weltkrieg ein überflüssiger Krieg war, da in Wirklichkeit im ersten bereits die Welt gesetzt war und da er aber nicht in einem Weltfrieden endete, weil Russland und Amerika draussen blieben, so musste er eben noch einmal durchgeführt werden.

Wir haben, während die Agrarkrise die Maschine, den Schlepper ins letzte Dorf bringt, als Personen, als Intellektuelle erfahren, dass wir als einzelne Generation ohnmächtig sind, d.h. uns ist das Forst- und Waldprinzip von dem langsamen Wachsen der Bäume in dreissig bis siebzig Jahren sehr handgreiflich in unser eigenes Lebensschicksal hineingehämmert worden, es ist keine Generation als Einzelgeneration imstande, ein geschichtliches Ereignis zu verdauen. Sie kann es nur, wenn sie der nächsten Generation dieses ~~Ereignis~~ Erfahrung übermacht, Ich lehre jetzt in Münster und ich versichere Sie, dass die Neunzehnjährigen dort keinerlei Verhältnis mehr zum Weltkrieg oder zu Hitler oder zu irgendetwas, was geschehen ist, haben, das ist total vergessen. Es gibt keinen Feiertag, der die Erfahrung der beiden Weltkriege auch nur irgendwie ausnutzt, wir feiern dagegen den 17. Juni, ein ganz kleines Partialereignis vorübergehender Art, aber für den Weltkrieg gibt es noch heute keinen gemeinsamen Feiertag, nicht mal für die Verbündeten, die den Krieg gewonnen haben, Das ist unheimlich. Eine solche Impotenz der Menschen, Erfahrung zu machen, hat es noch nie in der Welt gegeben. Die Überschwemmung, die Sie mit falschen Feiertagen erleben, ist ganz gefährlich, weil sie den Sinn für das Erfahrene, für das Geschehene abstumpfen. Die Impotenz also, Erinnerung zu bilden. Es ist ja das Kennzeichen der Bildung geworden, die hat das mehr und mehr der Kirche überlassen. Selbst das Rückgrat der Menschen-geschichte, die Geschichte der Kirche und die Ausbreitung des Christentums, ist bereits verlorengegangen, denn das Missionsfest wird nicht mehr gefeiert, am Karfreitag werden im ganzen Land Vorlesungen gehalten und es wird Schule gehalten in den Staaten. Es bleibt also dem einzelnen überlassen, ob er daran denkt, dass Ostern ist. So ist es also mit dem Wegfall des Gedächtnisses durch die allgemeine Bildung, das ist ein komischer Widerspruch. Dann kamen die beiden Weltkriege, und da möchte ich doch bis ins einzelne ausdiskutieren, inwiefern die Erfahrung dieser beiden Weltkriege wirklich umgelegt werden muss auf zwei, wahrscheinlich ~~be~~ aber drei und auch vier Generationen, damit sie nicht verloren geht, Wir müssen Wege finden, die heute Neunzehnjährigen durch die Einmütigkeit der Menschen, die den ersten und die den zweiten Weltkrieg erlebt haben, zu überzeugen. Das kann nur so geschehen, dass jeder ~~mir~~ ehrlich nur das, was er selbst erfahren hat, dazu beiträgt.

Ich habe versucht, an Schriften zu denken, die "die Epoche" heissen sollten, es muss da viele Wege geben, jedenfalls können wir das nicht ruhen lassen, sonst überantworten wir unsere Kinder und unsere Enkel einer reinen Industriewelt, und die Industriewelt ist gedächtnislos, die Industriewelt hat keine Wurzeln. Das Wesen der Industrie, da es auf Beschleunigung gerichtet ist, ^{ist} daran interessiert, die ~~existierenden~~ ^{regardierenden} Elemente auszuräumen, die einer neuen Erfindung Widerstand leisten. Eines davon ist Tradition, und wir müssen also, das wir die technischen Fortschritte nicht versäumen dürfen, weil wir sonst verhungern, den Menschen als Person über diese technische Beschleunigung zu erheben versuchen und ihm irgendwo ein Heimbereich verschaffen, in dem er seiner Ahnen gern gedenkt. Das ist nach den Zusammenbrüchen, die wir erfahren haben, nicht einfach, es muss aber geschehen.

Das zweite, was ich dazu sagen möchte ist: In zwei Weltkriegen ist das Reich in seiner weltlichen Restauration nach 1870 widerlegt worden. Ich habe in einer neuen Schrift "Frankreich-Du schland" versucht, diesen restaurativen Reichsgedanken von 1871 als nun endgültig untragbar darzustellen und ich glaube, sehr leidenschaftslos, weil es mir sehr sauer geworden ist, in meinem eigenen Leben diesen Reichsgedanken auszuziehen. Aber weil Sie vom Reich Gottes gesprochen haben, das Reich Gottes in Deutschland ist kompromittiert durch all die Konservativen, die ~~ja~~ durch 50 Jahre in meiner eigenen Gegenwart "Das Reich muss uns doch bleiben" gesungen haben, und dabei ist immer, wie sie mir versichert haben, das deutsche Reich gemeint gewesen. Ich habe solche Versammlungen selbst mitgemacht. Deswegen ist in Deutschland mit dem Reich Gottes keinen Staat zu machen. Sie müssen das ganz anders ausdrücken, Sie können das Wort nicht mehr gebrauchen, weil Sie sonst in schlechte Gesellschaft kommen. Zwar gilt das für den theologischen Bereich wie für den politischen Bereich. Ich habe gerade gestern vor Geschichtslehrern über diese merkwürdige Situation geredet, dass man sich hier aufgeregt hat über die Beschaffung von atomarer Energie und Sachen, die doch von Deutschen gar nicht entschieden werden, aber dass man sich über die Abschaffung des Reichsnamens und des Reichsworts in unseren Herzen und Hirnen überhaupt keine Gedanken macht, sondern das lässt man alles so geschehen. Das wäre aber eine wirklich praktische

Aufgabe, womit Sie das Gedächtnis der Kinder allerdings erneuern könnten, denn die müssen Deutsche bleiben ohne das Reich. Das ist sehr ernst. Wenn Ihnen das nicht gelingt, wenn uns das nicht gelingt, wird es sehr bald keine Deutschen mehr geben. Denn dann wird es zu irgendeinem Verzweiflungsversuch in 40 Jahren kommen, für die Wiederherstellung irgendeines Reichs, das ist ja unvermeidlich, wenn man nicht mit Ehren und durch Formen die Aufopferung des Reichs eindringlich macht; wenn man das nicht nacherfahren lässt, dann steht das eben wieder auf. So ist nach dem Jahre 70 in Jerusalem eben der Reichsgedanke Israels noch einmal aufgestanden und dann wurde Israel wirklich erst vernichtet. Die Juden und die Deutschen haben ja in der merkwürdigsten Weise ihr Schicksal in den letzten 40 Jahren aneinandervorbeigetauscht, Deutschland hat seinen Staat verloren und die Juden haben ihn bekommen, da muss man sehr tief drüber nachdenken, um zu begreifen, was alles dadrin steckt.

Das erste war: die Generationen müssen gemeinsam erleben. Daran wurde klar werden, dass zwei Generationen sich an der Aufrechterhaltung des Reichsgedankens verblutet haben, dass es also durchaus ehrenvoll ist, eine solche Erfahrung dann zu Ende zu bringen, die Preisgabe von etwas, das widerlegt worden ist. Das ist praktisch von einer grossen Bedeutung, aber unsere Schul- und Geschichtsbühner haben diese Konklusion nicht gezogen.

Nun, das Dritte richtet sich vielleicht an die Theologen, an die Religionslehrer, aber auch an die Eltern. Man hat ja, so wie man sieht, dass wir in unserer Kontinuität bedroht sind, sofort die Augen offen für die Tatsache, dass in den letzten Zweihundert Jahren sich der Liberalismus mit der Bibel ein merkwürdiges Spiel erlaubt hat, er hat sie reduziert immer auf den Moment, in dem eine dieser Schriften entstanden ist, Es gibt eine "Leben-Jesu-Forschung", es gibt eine "Evangelienkritik" und das gibt es eine Kritik der Schriften aus dem zweiten Jahrhundert usw. und so hat man die Anliegen der Bibel, die Generationen zu verknüpfen, ins Gegenteil verkehrt. Man hat sich dafür interessiert wie eng und wie irrig jede einzelne dieser Generationen doch gewesen ist.

Man hat also das Wunder der Bibel, das darin bestand, trotz des Zeitgeistes Menschen verschiedener Zeit gemeinsam glauben und handeln zu lassen, völlig annulliert. So ist der Gegensatz Paulus-Jesus gekommen, an dem die gesamte heutige geistige Situation krank ist. Solange man behaupten kann, dass Paulus das Christentum verdorben hat, stellt man überhaupt nicht die Frage der Bibel, wie kommt denn der selbe Geist in eine neue Zeit hinüber. Dass man dazu neue Mittel gebrauchen muss, ist ja gerade das Problem der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft. Denn wie die Wirtschaft so ist auch der Glaube zwischen den Menschen mit einer Eigenschaft behaftet und damit stehen beide dem Sterblichen gegenüber. Sie können niemals das selbe Brot zweimal essen und deswegen können Sie auch geistig niemals den selben Satz wiederholen. Sie müssen, um die Kinder mit der selben Notwendigkeit zu erfüllen wie die Eltern, den Kindern etwas anderes sagen und Sie müssen deshalb wirtschaftliche andere Rohstoffe verwenden, dreissig Jahre später, als Sie vorgestern verwendet haben. Beide, Wirtschaft und Religion, haben nur Kontinuität, wenn sie ihre Konsumgüter ändern, die Form ihres Daseins. Der Staat hingegen macht eine Verfassung, wir haben in Amerika eine Verfassung, die ist 1787 entstanden, 1789 ist sie in Kraft getreten und die haben wir heute noch. Das ist der Staat. Der Staat übersieht die Veränderung, der redet die selben Stiebel, die selben Gesetze, gestern heute, und wenn er kann, übermorgen. Ich habe schon vor vierzig Jahren befristete Gesetze gefordert. Wir sterben an dem Stehenbleiben von Gesetzen. Das ist also der Staat, von da her hatten die Deutschen die Vorstellung, dass es auch so mit dem Katechismus sei, und dass, wenn Paulus nicht genauso spricht wie Christus, es seine Bewandnis darin ^{hegt}, dass er das Christentum verdorben hat. Er hat natürlich aber nur seine Pflicht in seiner Generation getan. Ich habe in einer Schrift, die ich zur Verfügung stelle, "Evangelische Unterweisung", gezeigt, wie man den Lukas recht verstehen kann, der seine Apostelgeschichte und sein Evangelium um das Problem herum geschrieben hat, dass Paulus in seiner Zeit das gleiche Schicksal in Rom und in der Welt erlebt habe wie Jesus in Jerusalem.

Das Letzte richtet sich an die Naturforscher, die Philosophen, die Physiker vor allem heute, die uns ja verrückt machen, auch mit ihrer eigenen angeblichen Bekehrung, dann sind sie eigentlich noch schlimmer als in unbekehrtem Zustand, weil sie nämlich leugnen, dass sie gerne den Nobel-Preis bekommen wollen. Die Zeit, die die Physiker behandeln, hat mit der wirklichen Zeit, in der sie leben, überhaupt nichts zu tun. Denn wenn es das Ziel eines Menschen ist, in der Physik sich auszuzeichnen, dann lebt er nicht mehr einer linearen Totenzeit, die aus der Vergangenheit in die Gegenwart kommt und dann als Vergangenheit und Gegenwart die Zukunft kausal erschafft, produziert. Das ist die phantastische Vorstellung, die heute einigen Gymnastikern und sogar Gymnastikstinnen leider eingeimpft wird. Wir alle leben vom Ende der Zeit her, und die einzige Erfahrung, durch die wir überhaupt imstande sind, Zeit zu erfahren, ist unsere Zukunft, dass Sie und ich sterben wollen oder nicht sterben wollen, dass wir sterben müssen und doch wissen, dass wir nicht ganz sterben müssen. Die Zeit wird umgekehrt wie der Raum erfahren. Der Raum wird kausal als Anfang gesetzt und als ganzes erfahren. Diese Gegenwart erschlägt sich selbst durch ihre Torheit, dass sie behauptet, dass Zukunft das Resultat von Vergangenheit und Gegenwart sei.. Solange Sie das glauben, kann Ihre ganze Politik nichts erreichen. Die Politik kommt aus der Bestimmung des Menschen heute auf uns zu und wir sondern das aus, was unserer Bestimmung widerstrebt, weil wir von unserer Bestimmung her Stellung nehmen zu dem was bisher an Schutt angehäuft ist, weil wir das ausräumen, was uns tötet und dass wir für das frei werden, für das wir bestimmt sind. Also dies ist die letzte These, die ich sagen möchte. Ich habe gesprochen von der Geschichte mit dem Reichsgedanken, von der Publizistik mit dem Epochenträger, dass das niemals die Generation ist, ich habe gesprochen von dem falschen Religionsunterricht hinsichtlich der individuellen ~~Heiligkeit~~ Seligkeit und dem vollständigen Erliegen dem Zeitgeist jeder Generation. Das ist doch untertäniglich.

Und nun komme ich zu dem ~~tl letzten~~ mehr Grundlegenden, weil wir ja alle, ich natürlich eingeschlossen, überrannt sind von der Herrschaft der Hexen und Zauberer, die wir Physiker nennen. Nicht wahr, vor vierhundert Jahren hat man die Hexen verbrannt und jetzt herrschen sie, denn, die Hexe und der Zauberer sind Menschen, die über die Zukunft magisch disponieren. Das Wesen der Physiker ist die Lehre, dass die Zukunft sich mit mathematischer Gewissheit als eine

gerade Linie aus der Vergangenheit und Gegenwart ergibt, dass die Zukunft das Resultat ist. Ob Sie das Entwicklung nennen, ob Sie das Mechanik nennen, wie immer Sie diese Zeitvorstellung benennen, immer ist sicher, dass die Zukunft kausal bestimmt wird durch das was vorangegangen ist. Es ist natürlich eine Verfälschung des Zukunftsbegriffs der Evangelien und es ist ein Herunterreißen der Zukunft als blosses Resultat der Vergangenheit. Man hat nun aber heute mit dem fälschlich gebrauchten Wort "Zukunft" zu rechnen und das Wort Eschatologie wird nicht imstande sein, es zu ersetzen. Vielleicht darf ich noch meine Überzeugung von der Zeiterfahrung des Menschen gegenüberstellen, um zu sagen, dass doch alle lebenden Menschen, vor allen Dingen die Gelehrten, die Naturforscher, in Wirklichkeit von der Zeit bestimmt werden, von der ich jetzt sprechen will. Wenn Sie den Raum empirisch mit sich selber und ihrer eigenen Erfahrung in Zusammenhang bringen, so können Sie schon sehen, dass es den Raum zunächst als Universum erfährt, als Ganzes. Alle Unterteilungen, alle Zwischenwände im Raum sind ~~XXXXXX~~ historischer Natur, die Grenzen der Staaten, alle sind sie hineingesetzt in einen Gesamtraum. Der Raum ist also erst ganz in unserer Einzelerfahrung und nur die Gruppe bestimmt, dass dies Arnoldshain eine evangelische Akademie ist, ein Heim, das man aussondert, das man ins Privateigentum stellt, das ganze Problem des Eigentums im Agrarischen ist ja die Aussonderung aus dem Gemeineigentum und die Frage, wie weit kann man damit gehen. Das hat natürlich heute Grenzen. Aber in Wirklichkeit ist der Weg doch von dem Ganzen in den Teil, und ohne ~~XXXXXX~~ Intimität, ohne Privatleben, ohne ein eigenes Zimmer kann der einzelne Mensch sich als Person nicht wirklich finden, Wenn Sie sich überlegen, wie hingegen die Zeit erfahren wird, so ist es genau umgekehrt. Der einzelne Mensch weiss von der Zeit nur als Augenblick. Die Stunde, die wir hier zusammenverbringen, haben wir nur als Einheit, weil wir sie zusammenverbringen. Wenn jeder von uns im Zimmer sässe, so wäre diese Stunde von drei bis vier gar nicht eine Einheit. Man könnte jeden Augenblick aufspringen, telefonieren, angerufen werden, ~~XXXXXX~~ man könnte nicht sagen, ich habe etwas zu tun, wenn er nichts zu tun hat. Er kann ja lügen, aber die drei bis vier alleine kann sich ein Mensch vornehmen, in Ableitung von der Gesellschaft, weil er schon erzogen ist, dass man für eine Stunde eine Schulstunde hat, aber alle Erfahrung der Zeit, die über die Sekunde hinausreicht, ist reine soziale Errungenschaft.

/beim
Baby

50

Der Raum wird immer kausal von dem Anfang her abgeleitet, weil er erst als Ganzes gegeben ist. Da wir die Zeit in ihrem Zusammenhang nur erfassen von unserer Bestimmung her, ~~ausnahmslos ausnahmslos~~
~~xxxxxxxxxxxxxx~~ da wir vom 20 Jahrh. reden, weil wir eine christliche Zeitrechnung haben, in der irgend eine Fortschritt oder eine Einheit der Menschheit postuliert wird, und da wir dauernd an den Regenbogenbrücken arbeiten, die uns immer wieder aus der Land geschlagen werden und wir sie immer neu wölben müssen, unter Heranziehung von noch mehr Menschen, weil offenbar die einheitliche Zeit erst da sein wird, die gemeinsame Zeitrechnung.

wenn alle Menschen in dieser Spannenbildung beteiligt sind, deswegen wissen wir bewusst von der Zeit nur von innen her, von unserer Bestimmung her. Wenn wir nicht unserer Bestimmung folgen, gehen wir zugrunde. Infolgedessen wissen wir nur vom Ende her, dass wir eine gewisse Verlängerung unserer Existenz auf dieser Erde dadurch erkaufen können, dass wir einlenken und die Richtung ändern, wenn wir sie nicht ändern und diese Brandbomben z.B. jetzt abwerfen, dann ist es eben aus, dann stellen wir eben nicht das life ever lasting, das ewige Leben her, das war etwas sehr Prosaisches in der Bibel, das war nicht so ein Wolkenkuckucks-heim im Himmel, die Apostel waren viel weniger aber gläubig als die heutigen Pastoren, die haben nicht geglaubt, dass das Jenseits auf einer Insel der Seligen im Roten Meer liegt, sondern die haben ganz ehrlich geglaubt dass, wenn der Mensch richtig handelt, er die Wiederkehr dieses Lebens auf dieser Erde garantieren kann, und wenn er sich falsch verhält und sündigt dann er dann die Zerstörung dieses Weltalls herbeiführt. Was dann auch geschehen ist, immer wieder geschehen ist, Der Weltuntergang findet immer partiell statt, es wird nur immer riskanter. Diesmal ist schon ganz Europa zugrunde gegangen, bei der nächsten Bombenschmeisserei geht eben die ganze Erde zugrunde. Aber das ist doch nur ein bisschen mehr, sozusagen. Der Weltuntergang ist eine Konstante und das Verhalten der um das Heil ihrer Seele bangenden Menschen ist die ~~flexiblen~~ Willigkeit, das Opfer zu bringen ihrer falschen Ideale und ihrer Götzen, das es ermöglicht, dass es noch ein Jahrhundert, und noch ein Jahrhundert und noch ein Jahrtausend ^{8.27} und dass das Leben auf dieser Erde weitergeht. Dass man dies nicht mehr gesehen hat und dass man diesen Oberlehrer, Pfarrer, Katechismustritzer usw. erlaubt hat, von der Zeit so daher zu reden, von einem Jenseits, ^{Komment} weil die Physik und weil die Gebildeten, die der Physik nachgelaufen sind, die Aufklärer, die Zeit durchaus vom Anfang haben herleiten wollen. Sie haben sogar gesagt, dass die Zeit die vierte Dimension des Raumes sei, eine ganz ungeheuerliche Sache. Nun sehen Sie sich das Leben dieser Physiker an, Einsteins Leben, Plancks Leben, es ja doch nur von der Bestimmung des Menschengeschlechts her dirigiert, von dem Endziel der Erkenntnis her und deswegen haben die Opfer gebracht und deswegen haben sie sich der Kritik ihrer Zeitgenossen ausgesetzt und deshalb hat Planck es gewagt, gegen die gesamte klassische Physik die Quantentheorie aufzustellen und hat dafür für ein Jahrzehntlang sehr fragwürdig dagestanden.

Deswegen werden also neue Wahrheiten entdeckt, obwohl sie die Karriere verderben. Nur weil die Bestimmung uns allen so deutlich ins Herz geschrieben ist, dass wir um unserer Bestimmung willen das aus der Vergangenheit eliminieren, was das Kommen des Herren verhindert und das Kommen der Zukunft. Wir hier in dieser Gegenwart, und damit lassen Sie mich jetzt schliessen, ~~haben also~~ zu ringen mit einem Übergriff der naturwissenschaftlichen Zeitvorstellung, die sich bloss auf den Totenraum bezieht und auf die toten Dinge, die messbare Zeit, und einem Übergriff in die biographische und geschichtliche Zeit der Menschen, die sich tummeln und die Opfer bringen und Strapazen auf sich nehmen, um ihre Gegenwart aus dem Überdruck des Toten zu befreien. Wir leben in der Zeit unter dem Druck von rückwärts und vom Ende her, vom Anfang und vom Ende her. "Mensch ist nur der, der frei vorwärts und rückwärts abwechselnd blicken kann" hat ein amerikanischer Dichter gesagt. Der Mensch, der bestimmt würde von seiner Vergangenheit, hätte bestimmt keine Gegenwart, der wäre nämlich dekadent und voller Panik.

Ich habe Ihnen gezeigt, dass ⁱⁿ die zwei Generationen, drei Generationen, die Einheit des heiligen Geistes trotz der verschiedenen Zeitgeister uns heute so verloren gegangen ist, dass sogar die Lehre sich bemüht, dem jeweiligen Geschlecht nach dem Munde zu reden. Alle unsere Genussmittel geistiger Art übrigens sind so auf den Tag gerichtet, dass die Vergesslichkeit und das Nichtwiedererkennen des selben Geistes durch die Zeiten heute geradezu von uns verlangt wird. Man darf ja nicht wissen, wie man vor dreissig Jahren gedacht hat, sonst kann man sich dem Genuss der Kinofestspiele gar nicht genügend hingeben.

Der ~~XXXX~~ Reichsgedanke läuft also noch um bei den jungen Menschen und sie sind niemals aufgefordert worden von den Teilnehmern der Erfahrungen der letzten vierzig Jahre, ihn radikal zu begraben und wir stehen vor einer Situation, in der wir ganz schnell, in zwei Jahren, auf unseren Hochschulen Studenten haben werden, die gar keinen Unterschied machen werden gegenüber den Zeiten der Vergangenheit, negativ und positiv wird alles vergangen sein. Hier darf ich Sie noch auf eines hinweisen, das ist vielleicht für die Debatte sehr fruchtbar. Dem jungen Menschen, der in die Vergangenheit blickt, erscheint jede Zeit als Einheit. Dem Menschen, der selber lebt, erscheint seine Zeit als Widerspruch, denn wenn er ein anständiger Mensch ist, steht er doch ~~an~~ den Misständen seiner Zeit, hoffe ich, in Feindschaft gegenüber. Also Ich kann an die zwanziger Jahre doch nur denken als zerrissen.

Aber wenn man hier nach Deutschland kommt, dann ist die Weimarer Republik eine Zeit. Dann kann man sich mit den jungen Menschen überhaupt nicht mehr über irgendetwas verständigen. So ist es mit der Hitler-Zeit, mit der Wilhelminischen Ära. Wenn Sie die Opfer des Nazismus heute nicht in den Vordergrund stellen, also die Opfer vom 20. Juli, dann sieht die Zeit so aus, als wenn alles damals Hitler war. Sie sehen vielleicht aus diesem Zusammenhang wie wichtig die Frage der Märtyrer ist. Wenn die römische Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin nur aus dem römischen Reich bestanden hätte, dann gäbe es keine Geschichte, sondern die Opfer dieses römischen Reichs, das ist die ~~XXXXXXXXXX~~ Geschichte. Aber unser Zeitbild, wie es heute gelehrt wird, ist umgekehrt. Da war die Weimarer Republik, da war das wilhelminische Deutschland, da war die Hitlerei und dann gibt es keine Geschichte. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Das kommt alles aus der Physik, dass die Vergangenheit die Zukunft geschaffen hat, da muss man die Vergangenheit in lauter Kästchen zerlegen, in lauter Einheiten, in Dinge, die Physisch sozusagen die Zukunft vorwärtstossen und produzieren. So ist es aber nie gewesen, glücklicherweise.

Ende

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

Die Zeit, die Sie, Herr Reich, schenken, ist eine Zeit, die Sie in Amerika und Australien verbringen, die noch nationalisieren Sie -

DISKUSSION, Spätnachmittag

- Stiege macht auf gewisse "messianische" Ansprüche in Amerika und Rußland aufmerksam, die noch nationalistisch seien -
- Rosenstock "Sie tun den Amerikanern und den Russen Unrecht, wenn Sie sie als Nationen bezeichnen".
- Stiege fordert von der Theologie einen Beitrag zu einer Heilsgeschichtslehre, die über den säkularisierten Lehren besonders des Ostens etwas Positives entgegensetzt.
- Gloger wendet sich gegen die seit 1945 in Deutschland bemerkbare Sucht, ^{eigene} die Geschichte, auch den Reichsgedanken schlecht zu machen, statt das Positive daran aufzubewahren. "Im Reichsgedanken steckt doch die Sehnsucht, mit dem anderen Menschen organisch zusammenzuleben". Das müßte man heute auf größere Bereiche, auf die Menschheit übertragen.
- Simitis betont, daß man Aufkommen und mögliche Beerdigung des "Reichs" nicht unabhängig von den gesellschaftlichen Interessen erörtern kann, die am "Reich" interessiert sind.
- Petscher? meint, die Reichsidee sei heute unter uns völlig abgetan.
- Herbers (Probst) "Wenn ich recht verstanden habe, scheint der Gedanke zum Teil dahin zu gehen, daß der Messiasanspruch der Nationen überwunden werden muß, daß an deren Stelle die Gemeinsamkeit der Menschheit in irgend einer Form treten müssen. Nur würde ich mich wehren dagegen, darauf nun das Wort vom "Reich" anzuwenden. Dadurch, daß die Begrenzung dieses Reiches sich ändert, wird dennoch das, wovon wir da reden nicht zu der Basileia tou theou", zu dem Reich Gottes, das - jedenfalls nach dem Neuen Testament - das ganz Andere ist, das auf uns zukommt, von dem man nicht sagen kann "Siehe hier - siehe da", weder in der Nation, noch in einer Gruppe von Nationen, noch in der Menschheit als solcher. Jetzt sind die Mißverständnisse wieder nahe, als ob die Theologen sich auf ein Jenseitiges zurückzögen, auf das man die Leute vertröstet, oder daß man sich in ein Ghetto zurückzüge und behauptet, die Kirche sei dann das Reich. Das ist auch nicht gemeint. Aber was hier in einem Zusammenfinden der Menschheit, in einem möglicherweise erreichbaren Zustand des Friedens erscheint, ist dennoch nicht das Reich Gottes - es kann ein Stück Ausstrahlung davon sein. Es kann und wird ~~gewiß~~ ein Gehorsamwerden sein unter den Herrn dieses Reiches - aber "Das" Reich würde es nicht sein."
- Rosenstock "Haben Sie Angst um unsere Seelen?"

Herbers Ich hätte nur Angst davor, die Botschaft des Neuen Testaments mißzuverstehen. Gewiß werden Menschen, die im Gehorsam der Herrschaft Gottes stehen, alles daransetzen, einen Friedenszustand der Menschheit zu schaffen. Und wir Theologen müssen bekennen, daß wir seithin nur die Innerlichkeit gesehen haben und versäumt haben das Hineinhandeln in die Welt - und dennoch würde ich meinen, hier gibt es eine Grenze.

Rosenstock stellt richtig, daß nicht gemeint sei, die "Reichsideologie" der Nationen auf das ganze Menschengeschlecht auszudehnen; sie sei eine Ideologie der Konkurrenz der Nationen mit dem Totalitätsanspruch der Kirche und heute am Ende.

"Nun geht es aber nicht um Häresie oder Rechtgläubigkeit, sondern um GESCHICHTLICHE FAKTEN. Die nationalen Reichsideologien des vergangenen Jahrtausends sind seit den Weltkriegen tot, interessieren auch die Jugend garnicht mehr. Aber sie geistern leider noch in den Köpfen der Gebildeten, in den Lehrstühlen für nationale Geschichte. (Die sind alle 1800 geschaffen worden. Leider werden sie jetzt nicht abeschafft. Das ist ein schweres Unglück.)

Was uns passiert, ist, daß das Jahrtausend, das nun anbricht, nicht als Staaten- oder Weltgeschichte gefaßt werden muß, sondern als Gesellschaftsgeschichte. Und nun ist also das Merkwürdige an der christlichen Zeitrechnung, - das muß ich Ihnen zumuten, wenn Sie den Atem des Geistes, den ich gerne mit Ihnen atmen möchte, wenn Sie den atmen wollen, mein Anliegen begreifen wollen - das ist dies: daß alle wichtigen Ereignisse im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung kirchengeschichtliche Ereignisse waren.

Ob das das Konzil von Nicaea war, die Krönung Karls des Großen, der Islam - alles, was da passierte, waren kirchliche Ereignisse, negativ oder positiv, von der Kreuzigung angefangen bis zum Fest Mariä Himmelfahrt und bis zur Bekehrung der Islam-Länder. - Alle wichtigen Ereignisse des zweiten Jahrtausends unserer Zeitrechnung sind weltgeschichtliche Ereignisse, sind NICHT kirchliche Ereignisse. Der Papst wurde auch Weltherrscher, selbst er, - die Normannen haben die Welt entdeckt bis zu Kolumbus hin. Die Weltentdeckung und die Welträumigkeit der menschlichen Gedanken hat die Welt erschlossen bis zur Atombombe und bis zur Antarktis und bis zum Geophysikalischen Jahr. (Was ich mit Welt meine, bezieht sich auf diesen Planeten, nicht auf die Sonne und Sterne!)

Diese Weltgeschichte ist jetzt um. Es gibt von nun ab nur noch Gesellschaftsgeschichte, weil die Welt entdeckt ist. (Das müssen Sie sich mal klarmachen! - daß ein intelligenter Student heute nicht mehr Naturwissenschaften studiert. Er mag ja sehr viel mehr Geld

verdienen als Naturforscher, aber die Rätsel, die auf uns warten, liegen woanders, auf dem Gebiet der Gesellschaft und der menschlichen Ordnungen. Die Leute werden verbrannt und verfolgt - aber es wird lohnen!) Nun, Gesellschaftsgeschichte ist etwas Neues, sowie Sie begreifen, daß das Wort Gesellschaft erst heute das Pathos des Singulars annimmt. Ich meine das Wort in diesem singularen Sinn, welcher ausspricht, daß nur das Zusammenwirken der Produktionskräfte über die ganze Erde das kleinste Land versorgen kann. Daß also der Staat oder die Familie oder das Dorf oder die Gemeinde nirgends mehr autark ist.

Das ist also der große Schritt, den weder die Kirchenhistoriker noch die Staatshistoriker vollziehen wollen, daß der Träger der kommenden Geschichte, die Gesellschaft, dieser Singular, heute berufen werden muß, eingesetzt werden muß als Träger, sonst kommt er nicht zustande.

Darf ich Ihnen noch darüber etwas sagen. Die Weltgeschichtler, da sie von der Natur ausgehen und vom Globus, seinen natürlichen Grenzen und Gesetzen (sie haben ihn mit Meridianen und Breitengraden verziert, das Ungetüm, als mathematische Figur behandelt, als Ding) haben sie keine eigene Sprache auf dieser Erde vorgefunden. Weder das Wasser hat ihnen gesagt, daß es Wasser genannt werden soll, noch hat ihnen die Sonne gesagt, daß sie Helios heiße. Die Namen wurden alle weggestrichen, die Naturmythen und -religionen wurden ausgelöscht. ^{ist} Infolgedessen ist die Naturliederwelt eine sprachlose Welt Natur. Infolgedessen hat auch die Geschichte dieser Weltgeschichte, die Projektion dessen, was man Metan hat seit 1100, geistig und körperlich, die Form angenommen, daß man gesagt hat: die erlebe eine Renaissance, eine stumme Wiedergeburt, die man nicht etwa herzurufe durch die eigene Liebe zur Vergangenheit, sondern die einfach geschehe. Sie werde wiedergeboren in einem ganz physischen Sinne. Dieses Wort Renaissance verrät Ihnen die historische Projektion, den Schatten, den diese Weltgeschichte geworfen hat in das Geschichtsbild: als ob die Vergangenheit, indem ich sie betrachte, bloß objektiv erforscht werde, daliege und uns garnichts angehe.

Die Gesellschaftsgeschichte macht einen vollkommenen Schnitt gegenüber diesem Renaissancedenken und sagt: wer von einer Tatsache der menschlichen Geschichte spricht, der BESCHWÖRT SIE HERAUF oder er SAGT SICH von ihr LOS. (Die Nazis haben die Vergangenheit heraufbeschworen - und die Anthropologen und Prähistoriker haben ihnen dabei geholfen - ohne daß man sich gesagt hat,

daß, wenn ich von der Vergangenheit rede, ich sie auch heraufbeschwöre. Was sind denn die Gaskammern anderes, als Menschenopfer für die Stärkung der eigenen Rasse. Bedauerlich, daß man das Konzentrationslager nennt. Es ist die Wiedereinführung der Menschenopfer!) wir werden als Historiker der Gesellschaft von der Vergangenheit immer wissen, daß wir sie heraufbeschwören, die EWOKIERS. Wir rufen sie hervor. Das sollen wir auch! Aber wir müssen uns dann immer von den Umständen der Geschichte lossagen ausdrücklich, die wir nicht heraufbeschwören wollen. Und das hat bisher nicht geschahen.

Es ist die Bedeutung der Möglichkeit, sich lossagen zu können, am Beispiel des Bides - besonders im Blick auf Hitler - und der Abscheidung nach. ("Die verehrte evangelische Kirche hat - im Gegensatz zur/katholischen - heute noch nicht eine kirchliche Form für die Abscheidung gefunden. Und so haben wir das Trauerspiel, daß die heute kirchlich getraut werden und dann unkirchlich enttraut werden.")

Und das ist die Seitenwende: Das Wort Reich ist über uns hergefallen mit der Gewalt einer Heraufbeschwörung des alten Imperiums. Man hat sich eben nicht erwehren können. Wir werden mit der Heraufbeschwörung der Vorzeit ungeheuer kritisch sein müssen, wir werden immer sagen müssen: WIR tun das. Sowie wir statt Renaissance Evokation sagen - ich schlage dies Wort vor - werden wir frei zu und von der Geschichte, von der Allmacht der Geschichte.

PHILIPSEN will auf die Beerdigung des "Reichs" zurückkommen; er habe zu Beginn der Diskussion zu der Ansicht geneigt, die Reichsidee sei doch längst keine Realität mehr und daher keine förmliche "Losagung" nötig sei.

Aber dann bin ich im Verlauf der Diskussion etwas anderer Auffassung über die Beisetzung worden. Und zwar, als gesagt wurde, es ginge vielleicht, den Herrisi totzuschweigen. Wenn eine Gefahr bestehe, dann nur die, daß der Begriff SCHULTOP ist, in, daß er irgendwie unter der Oberfläche schwelt. Dann wäre nichts unklarer, als wenn wir sagen, wir wollen über diese ganze Sache nicht reden. Dann muß man ganz offen darüber sprechen und tatsächlich in/irgend einer zu dieser Beisetzungsfierlichkeit kommen.

VILMAR

sacht darauf aufmerksam, daß es Rosenstock wohl nicht um das Wort "Reich" für sich gehe, sondern um den immanenten Vollendungsanspruch von begrenzten Gruppen innerhalb des Menschengeschlechts.

der heute Überwunden werden muß. "Daher bedeutet es gar nichts, wenn man sagt, mit dem Reichsbegriff könne man heute in Deutschland keinen Hund mehr hinterm Ofen hervorlocken. Denn was durchaus nicht überwunden ist, ist die Meinung, daß Deutschland für sich - und sei es die Bundesrepublik - ein sich selbst genügender in sich vollendeter Raum ist. Das ist ein großes Problem: es scheint mir, daß hier eine ungeheure Angst insich herein herrscht, daß das sichere nationale Gehäuse verloren ist, und daß das verdrängt wird. Es ist wie in der kaukasischen Geschichte, wo ein Mensch sich eines Morgens in ein Ungeziefer, einen großen Käfer verwandelt findet, aber noch eine ganze Weile so tut, als wäre er ein Mensch, könne ins Büro gehen usw. Eine grausige Situation! So ungefähr kommen mir die Deutschen vor, sie tun immer noch so, als lebten sie im Großdeutschen Reich, dabei sind sie ein ganz kleines Glied geworden in einer verwandelten Welt.

Und da glaube ich, wird die Aufgabe der Reichsidee nur möglich werden, wenn wir etwas Positives dafür anbieten haben. Dann tritt eine echte Verwandlung ein. Den Reichsbegriff können wir begraben in dem Moment, wo wir den Deutschen eine echte Daseinsmöglichkeit und Aufgabe zeigen können/in diesem größeren Ganzen.

V. verweist auf die Möglichkeiten gerade Deutschlands eine nichtkolonialistische Partnerschaft mit den Unterentwickelten zu realisieren, wirft ferner - für die künftige Diskussion - die Frage auf, inwieweit nicht dieses Eingehen der Nationen in Gliedschaften der Einen Menschheit als heilsgeschichtliches Faktum aus einer Zeit Jesus Christus in Lauf gesetzten Geschichte allein echt verstanden werden kann.

ROSENSTOCK

betont, daß eine alte, besonders von Treitschke seinerzeit geschaffene Aversion gegen das soziologische Denken noch heute im akademischen Bereich nachwirkt, Philosophen und Theologen immer noch mit dem Dualismus Kirche-Staat auskommen. Gesellschaft als zentraler Begriff dränge sich nicht mit Macht in das Denken ein. Sein, R.s., Leben sei Zeugnis gewesen der Schwierigkeit, hierzulande diese Aversion zu überwinden. Er habe "feine" Fächer, Rechtsgeschichte und Staatslehre zu lehren gehabt, sich ausschließlich als "Staatsbürger" gefühlt und sei sehr betrübt gewesen, als er ein Buch geschrieben habe, daß man mit dem sehr zweifelhaften Namen Soziologie bezeichnet habe. Er habe also zur Soziologie bekehrt werden müssen und alle Vorurteile und Borniertheiten durchgemacht.

Aber wir müssen der Gesellschaft zwei wesentliche Eigenheiten

ebenüber Staat und Kirche zubilligen: weder Staat noch Kirche gehen von der Arbeitsteilung aus - und sie gehen nicht aus von der Wandelbarkeit des Menschen, von der Verschiedenheit seiner Geschlechter und seiner Lebensalter. (Deswegen habe ich die Generationenfrage in den Vordergrund gestellt. Da kommt ein Teil des Komplexes zur Vorschein von dem Vater und dem Sohn, von der Gleichzeitigkeit immer des Väterlichen und des Söhnlischen, von Alten und Jungen (und) - das ja nie so direkt gefaßt worden ist, so kreatürlich. Weshalb wir eigentlich an den Vater und den Sohn und den Heil von Geist glauben sollen, wird uns ja nicht verraten. Also der Gesellschaft ist wesentlich nur an den Zusammenhängen zwischen den Generationen gelegen und an der Arbeitsteilung. Daß einer Professor und einer Arbeiter ist - wie ertragen wir die Arbeitsteilung, ist das moralische Problem der Gesellschaft. und wir erhalten wir die Fruchtbarkeit der Generationen, ist das religiöse Problem der Gesellschaft. Und das sind also die Heilighkeiten, die sofort auftauchen, wenn wir die Gesellschaft im Singular betrachten, als wirklichen Träger der neuen Geschichtsentscheidungen. Das ist nichts mehr zu tun mit Staatsrecht und der besten Ordnungen. Sie antworten uns darauf nicht.

MÜLLER-SCHWIEFE faßt zusammen: Wir seien in die Diskussion vom Problem der Bedeutung des Reiches eingegangen. Wir hätten erkennen zu müssen, warum es eine Welt damit, und müßten zum anderen das Neue Positive des kommenden Jahrtausends visieren, die Eine Gesellschaft.

Vom 1. bis 3. Sonntag morning einmal noch die Problematik des Nationalismus bewähren, besonders die Frage, wie künftig die aktive Sekularisation des Reiches Gottes zu vermeiden ist. Zweitens die konkreten Fragen unserer künftigen Aufgaben als wirtschaftler, Lehrer usw. in der künftigen Einen Gesellschaft zu erörtern. Dabei besondere Ausruf und Antwort.

Wende an Vilmar, an gegebener Stelle wie vorhin die wesentlichen Linien und Zusammenhänge jeweils hervorzuheben.

Sonntag vormittag

MÜLLER-SCHWIEFE wiederholt noch einmal sein Fazit vom Sonnabendabend, pointiert im Blick auf das Zukunftsproblem der Einen Gesellschaft besonders die von Rosenstock hervorgehobenen Generalprobleme der Arbeitsteilung und der Generationenverknüpfung.

sei
Zukunftsfrage aber immer auch zugleich als heilsgeschichtliche Frage zu behandeln, inwiefern das Heil ein von uns zu schaffen

des sei und inwiefern eben doch das jenseits aller Zeiten, als Erfüllung der Zeiten kommende Heil Gottes.

Aufforderung an Vilmar, einige Hauptfragen der geschichtlichen Heilserwartung in Abgrenzung gegen den Hist. Materialismus zu umreißen.

VILMAR

Es ist ein Tatbestand, vor den wir uns finden, daß uns, wenn wir uns dem Problem der Linen Gesellschaft widmen, in dieser Welt eine sehr große und kräftige und gefährliche und wichtige Bewegung begegnet, die das Denken über diese Verwirklichung der Linen Gesellschaft zu führen, beschlaghaft zu haben glaubt, nämlich die des Sozialismus, speziell in seiner östlich-marxistischen Form. Und es ist eine der entscheidenden Antworten zugleich auf die Frage: was wird aus Deutschland, nachdem es nicht mehr das Reich sein kann? - daß wir hier eine große Chance sehen, daß dieses Deutschland heute geteilt ist in einen Bereich, der zu diesem vom marxistisch-sozialistischen Denken beherrschten Raum gehört und einen, in dem die christlichen Traditionen noch sich entfalten können. In dem zwar ein Pluralismus von Meinungen heute besteht, in dem aber zumindest die Chance besteht, das etwas dem Marxismus Aufgreifendes, ihn in Hegelschen Sinne "Aufhebendes", Überflügelndes entstehen könnte. Und deshalb ist auch diese Tagung darauf gerichtet: welches Denken kann fähig sein, diesem östlichen, stark glaubensmäßigen Denken gegenüber etwas zu formulieren, was wahrer ist, nicht eine Pseudoreligion, aber eben auch nicht eine Form des bloßen Geschichtsskeptizismus, Individualismus und Existentialismus. Und das haben Sie ja auch alle in unserem Einladungsbrief gelesen, daß die Bemühungen der WiPoG schon seit langem in diese Richtung zielen und daß wir glauben, daß die heilsgeschichtliche Position Eugen Rosenstockts wirklich in einem entscheidenden Sinn eine Antwort ist auf die Herausforderung, die der Historische Materialismus für uns bedeutet.

Ich darf vielleicht in Kürze zeigen, wie heilsgeschichtliches und marxistisches Denken zueinander stehen. Dabei möchte ich an den VIER PUNKTER anknüpfen, die Professor Rosenstock gestern nannte. Ich habe gestern die Meinung gehört, es wäre doch eine ziemlich lockere Einführung gewesen. Wenn man sich aber diese vier Punkte einmal sehr genau überlegt, so bemerkt man, daß damit so etwas wie vier Hauptelemente geschichtlichen Denken-Könnense uns gegeben worden sind. Es ist das Denken in Generationen, das Hinausdenken über das bloße Jetzt-Sein, das bloß

Ephemere in der Wirtschaft, in der Politik und im Geistigen, - es ist ferner das Vermögen, Vergangenes begraben zu können, nicht sich festzuklammern an Leichen der Geschichte, sondern Totes abstoßen zu können, - es ist drittens die Tatsache, daß Wahrheit befristet ist, daß auch in ihrer Formulierung eine Generationenfolge eintreten muß. Das wurde am Verhältnis Jesus-Paulus klargemacht. Schließlich als viertes, daß echtes zeitliches geschichtliches Denken ein Vom-Ende-her-Denken ist.

Nun möchte ich versuchen, in einer freilich sehr komprimierten Form zu zeigen, in welcher Konstellation diese Vier Wesenselemente heilsgeschichtlichen Denkens zum Marxistischen stehen.

Das Vermögen, in Generationen zu denken, Erbschaften zu übernehmen und weiterzugeben, ist innerhalb des marxistischen Geschichtsbewußtseins partiell durchaus verwirklicht; Sie kennen gewiß die Leninsche These, daß der Marxismus auf der deutschen Philosophie, der englischen Ökonomie und der französischen Soziallehre aufbaut, und Sie wissen ferner vom jungen Marx, /die humanistische Anthropologie im Marxismus neu zur Geltung zu bringen. Hier ist durchaus ein Erbschaftsbewußtsein vorhanden. Und noch in einer anderen, modifizierten Form ist das Generationendenken vorhanden, nämlich in dem wesentlichen Transzendieren des Nationalen, im Internationalismus. Ich glaube, was mit Denken in Generationen gemeint ist, gilt auch gleichsam in der Breite, im Hinausdenken über für sich seiende Gruppen, im Zusammenhang der Völker. Auch hier ist ein wesentliches Hinausgehen über den punktuellen, bornierten Standpunkt des Individuums (und sei es des kollektiven),

Nun aber: in der entscheidenden Differenz zum Marxismus würde das heilsgeschichtliche Denken es ablehnen, die jeweils herrschenden Klassen vom diesem Erbschaftsprozess auszunehmen. Dieses Brechen mit der Vergangenheit im Marxismus, das Leugnen der möglichen Trügerschaft auch der herrschenden Schicht in der Zukünftigen Gesellschaft, ihrer Mitwirkung an der Überlieferung, - das würde das heilsgeschichtliche Denken nicht akzeptieren. - Und eine weitere wesentliche Differenz besteht darin, daß der Marxismus das sehr wichtige, gravierende Bereich des Glaubens, vor allem des christlichen Glaubens, in der Erbschaft nicht übernehmen will.

Wenn ich zu dem zweiten Punkt komme: das geschichtliche Denken fordert, Vergangenes begraben können, Brüche sehen können, - so

daß er sich bemühte,

berührt sich diese These mit dem Marxismus darin, daß er im Ökonomischen, in einer sehr starken Zuspitzung aufs Ökonomische dieses Leiden alter Formen hervorhebt. Er glaubt, daß in einer Wirtschaft, deren Arbeitsprozeß schon vollkommen gesellschaftlich geworden ist, das alte Oikos-Denken, in der Privatleute, Privatproduzenten die Hauptträger sind, überwunden werden muß und auch in ihrer Führung gesellschaftlichen Charakter erlangen muß. Hier wird versucht, Krisen zu überwinden - und das ist ja das Wesentliche an diesem Leidenkönnen von Vergangenen: daß wir in Krisen und Katastrophen geraten, weil wir noch in Kategorien denken, die vergangen sind. Der Marxismus glaubt, heute das Hauptrecht darauf legen zu müssen, daß wir im Ökonomischen in neuen Kategorien denken müssen.

In der Differenz zu diesem "Ökonomismus" würde das heilsgeschichtliche Denken sehr viel weiter gehen und das wirtschaftliche Umdenken nur als ein Element im Prozeß des Umdenkens anerkennen, dessen Gegenstand ebenso das Reichdenken im Politischen, eine bestimmte idealistische Auffassung des Menschen usw. ist.

Damit komme ich zu dem dritten Punkt: Geschichtliches Denken ist datiert, es gibt keine "ewigen" Wahrheiten, es gibt nur Wahrheiten für Generationen, für eine Zeit, und es muß jeweils die Wahrheit von jeder Generation neu befunken werden oder formuliert, angeeignet werden. Das berührt sich sehr stark mit Grundsätzen des Marxismus. Er ist im Ansatz kritisch gegen Ontologisierung, gegen den Versuch, Wahrheiten als ein für allemal gültige zu fixieren; der Begriff der Ideologie spielt hier eine entscheidende Rolle, das Bewußtsein, daß der Geist mit einer bestimmten Epoche zusammenhängt (wobei sich das Sonderproblem ergibt, daß das Geistige überhaupt nicht als primär Treibendes und selbständig Existentes anerkannt wird).

Nun scheint mir hier die wichtigste Differenz zu sein, daß das Bewußtsein der Befristetheit der Wahrheit im Marxismus bisher nicht selbstkritisch geworden ist. Ein orthodoxer Marxismus läßt sich sehr wohl dazu herbei, die Geschichtlichkeit der Wahrheit anzuerkennen, nicht aber, gewisse eigene Formen, etwa die Metaphysizierung der Materie, kritisch abzustoßen als nicht wesentliche, sondern zeitbedingte antiidealistische Ideologie des 19. Jahrhunderts. Es kommt hier der Punkt, wo der Marxismus sich selbst absolut setzt. Das würde heilsg-

geschichtlichem Denken nicht möglich sein ^{auf} (das Problem des Relativismus, das sich hier stellt, kann ich hier nicht eingehen).

Schließlich der vierte Punkt. Es wurde gesagt, daß im Gegensatz zum Raumdenken wirkliches Begreifen der Zeit nicht geschehen kann in der Weise, daß sich die Zukunft "ergibt", gleichsam hervorschiebt aus ursächlichen, mechanischen Anstößen der Vergangenheit, sondern nur, indem wir vom Ende her, vom Reich Gottes her, von der Vollendung her die Geschichte und die Zeit begreifen können.

Hier gibt es eine eigentümliche Ambivalenz im Marxismus. In seiner Theorie wird ein solcher teleologischer Begriff der Zeit nicht zugestanden. Es wird angeblich strenge wissenschaftlich die Zukunft erschlossen aus der Vergangenheit; wie es im "Kapital" heißt: die Expropriation der Expropriateure erfolgt mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes. Es ist die strenge Kausation physikalischer Art: aus den Krüften, die im Produktionsprozeß stecken und sich entfalten, erfolgt der Umschlag in eine klassenlose Ordnung des Friedensreichs. - Andererseits hat aber in der Praxis der Marxismus immer wieder diese Lehre vom notwendig kommenden Umschlag sich zu einer ungeheueren teleologischen Glaubenskraft gereichen lassen - ohne natürlich es zuzugestehen, denn sein Glaube war ja wiederum der an seine Wissenschaftlichkeit. Das heißt das "wissenschaftlich" erschlossene Resultat der Geschichte wurde vorweggenommen, antizipiert - und der Leninismus ist faktisch weithin nicht anderes als dies, daß ohne irgendwelche wirklich gegebenen materiellen Voraussetzungen der von Marx prophezeiten Zukunft diese Zukunft vorweggenommen wird und das Handeln bestimmt. Es gibt bei Lenin ungeheuer eschatologisch klingende Äußerungen der ersten Zeit: das, was wir hier machen, ist einzig eine Vorstufe der eigentlichen Ereignisse der großen Revolution, die in Westeuropa, besonders ^{durch} ~~in~~ die deutsche Sozialdemokratie demnächst ausbrechen wird und ohne deren gewisses Kommen wir verloren wären. Also die ganze bolschewistische Entwicklung seit 17 ist wesentlich durch ein faktisches, aber theoretisch nicht eingestandenes gläubiges Denken vom Ende her bestimmt.

Im heilsgeschichtlichen Denken wird dieses gläubige, hoffende Denken vom Ende her - unter Aufnahme sämtlicher Erkenntnisse, die die Vergangenheit anbietet, selbstverständlich - ganz offen als solches eingestanden. Wohl werden die Epochen und ihre Rythmen gelehrt, es gibt kein abstraktes Spekulieren und Hoffen in die Zukunft hinein, das, was Eugen Rosenstock lehrt, ist, wenn ich es recht verstehe, aufs Tiefste fundiert in erkannten Gesetzen

der Vergangenheit, ohne daß nun aber diese Gesetze und erkannten Zeitrythmen zu Naturgesetzen würden, aufgrund derer wir die Zukunft theoretisch in der Hand hätten. Sondern sie geben Anweisungen und sind ihrerseits nicht zu verstehen unverbunden mit der Hoffnung von Heil, von der Erlösung her.

Jetzt noch einmal möchte ich also sagen: heilsgeschichtliches und marxistisches Denken haben gemeinsam, daß es so etwas wie Epochen gibt, daß Geschichte nicht ein Sammelurium, ein bloßes Auf und Ab ist, ein Kommen und Gehen von Regimen, bei dem sich nichts Wesentliches ändert. Sondern es gibt ein echtes Werden, echte und wesentliche - nicht "ontisch" zu reduzierende - geschichtliche Bewegung. Nur mit dem Unterschied, daß der Marxismus glaubt, diese Bewegung in "Naturgesetzen der Gesellschaft" formulieren zu können, während das heilsgeschichtliche Denken es von der großen Welt aus in Jesus aus versteht.

Zweitens. Sowohl heilsgeschichtliches wie marxistisches Geschichtsgedanken, nicht die Revolutionen, die geschichtlichen Sprünge ernst als Notwendigkeiten des geschichtlichen Prozesses. Mit dem Unterschied, daß der Marxismus diese Revolutionen wesentlich ökonomisch akzentuiert, als Umschläge der Produktionsverhältnisse, während das heilsgeschichtliche Denken ökonomische Faktoren neben politischen, geistigen und geistlichen Faktoren sieht.

Schließlich als letztes und wichtigstes: sowohl Marxismus wie Heilsgeschichte kennen den Gedanken eines geschichtlichen Heils. Dabei der entscheidende Unterschied der ist, daß das marxistische Denken wohl schwankend ist in Bezug auf die Notwendigkeit dieses Heils (insofern die strenge ökonomische Theorie diese Notwendigkeit unbedingt annimmt, während daneben Formulierungen der Marxisten stehen, daß hier eine Entscheidung sich vorbereitet: Fortschritt ins Reich der Freiheit oder Rückfall in die Barbarei), aber gewiß in der rein immanenten Setzung dieses Heils ist. (Bei Engels gibt es die schauerliche Perspektive, daß schließlich das Walten der Naturkräfte, das Entropiegesetz diesem Heil ein Ende setzt, wenn dieser Stern erkalte und daß als Trost nur übrig bleibt, daß auf anderen Sternen sich gleiches vollziehen kann immer neu!) Dagegen wird nun in der Heilsgeschichte zwar - in entscheidendem, strikten Widerspruch zur Theologie - ganz klar gesagt, daß ^{es} geschichtlich ein Freierwerden, Lebendigerwerden gibt. Die Menschheit fällt, wie Eugen Rosenstock es einmal formuliert

nat, immer weniger aus Gottes Hand, dh. sie findet immer mehr in den Zustand der richtigen Gesellschaft, Unheil und Unfriede wird wirklich abgebaut und Heil kann entstehen. Was aber die letzte Frage der Vollendung, des Reiches Gottes bleibt offen, ebenso die Frage, was dieses geschichtliche für eine Bedeutung hat für jenes letzte Heil. Und ich glaube, es hat einen sehr tiefen Grund, daß er es bisher immer vermieden hat, hier eine Konstruktion anzubieten, Aussagen über das Verhältnisse der irdischen zur letzten Heilsverwirklichung. Das bleibt offen, und ich denke, wir werden auch diese Frage zu umkreisen haben, es wird darüber noch sehr ernst zu reden sein. Aber es ist gewiß etwas äußerst Entscheidendes: daß wir erkennen, es geschieht etwas sehr Wesentliches geschichtlich mit Jesus und daß wir trotzdem die Frage, auf was das letztlich zugeht und inwiefern es nur eine Vorbereitung ist, offen lassen dürfen, eben weil unser Denken von einem Gottesglauben getragen ist und nicht immanent sich abschließen muß - daher auch nicht in dieser entseztlichen Perspektive der erkalteten Erde und der schlechten Unendlichkeit der Welträume enden muß. Und dieses Offenheit: Anerkenntnis eines letzten Gott vorbehaltenen Geschehens - und dennoch Anerkenntnis auch eines wirklichen irdischen Heilsgeschehens: das sind die beiden heilsgeschichtlichen Pole des Denkens, die einfach auch in der Schwebe zu halten sind.

MÜLLER-SCHWABE schlägt vor, diese Interpretation, nach diesem Rosenstockschen Schema der vier Punkte, anzunehmen als Diskussionsgrundlage. Immer in Hinblick auf unsere Frage der Einen Gesellschaft.

SPIEGE bittet Rosenstock, noch einmal seine Definition der Gesellschaft zu geben.

MÜLLER-SCHW. meint, Definitionen könnten erst am Ende, nicht zu Beginn kommen.

SIMITIS glaubt, daß man dennoch grundsätzlich abgrenzen können, ob ein monistischer oder pluralistischer Gesellschaftsbegriff gemeint sei.

RUSTOW findet, daß das, was R. meint, ganz einfach Das Menschengeschlecht ist.

MÜLLER-SCHW. entgegnet, daß aber nun gerade die Abgrenzung dessen, was sich die Heilsgeschichte - etwa gegenüber dem Hist. Materialismus - unter der geschichtlichen Konstitution dieser Einen Gesellschaft vorstelle, das zu Erörternde sei.

SILHIS

läßt die Wilmsche Konfrontation dahingehend zusammen, daß sich als Finalfrage und -differenz die Stellung des ökonomischen Faktors in beiden Theorien ergäbe. In der Entfaltung des Faktors in den zukünftigen Jahren sei dieser auch zu einem totalen Faktor vorzustellen, in dem der ökonomische Faktor nicht untergeordnet sei. Dieser Totalitätsbegriff, wie er sich von einer Antike bis sei, nähere sich dem heilsgeschichtlichen Enden der Antike, und eine Abgrenzung der Erde kann werden. Ich sei er. B. fragt ferner, ob man nicht in einem nur normalen Sinn bei marxistischer wie heilsgesch. Theorie in gleicherweise von Anerkenntnis der Revolution sprechen könne. Die Frage der Ordnung der ökonomischen Verhältnisse sei auch die Frage nach der Ordnung der Neuen Gesellschaft nach marxistischer Ansicht entscheidend.

BRUSS

stellt richtig, der Revisionismus habe sich gerade bemüht, die heilsgesch. Ansprüche aus dem Marxismus zu eliminieren

WOLFF

designiert hinsichtlich der Möglichkeit, diese innermarxistischen Gedankenrichtungen zu einer einseitigen Klärung zu bringen.

ALC

führt die Frage auf, ob die intramarxistische Diskussion nicht aufzuheben sei und statt dessen generell die heilsgeschichtliche Problematik als solche (innerhalb derer der Marxismus nur ein Faktor sei) zu erörtern sei.

Das will ihre Geschichtsbeurteilung sehr in der Geschichte ein ziemlich unvollständiges Auf und Ab, in dem nicht eigentlich etwas geschehe -

ROSENTHAL

"Sie hatten doch die Definition der Börse: wie gehen die Börsenkurse? Wie eine Lawe - bald rauf und bald runter!"

RISTO

Ganz genau so! Und dieser Auffassung entgegen steht das, was wir meinen. Das Alte und Neue Testament und wir, auch ohne Theologen zu sein, betrachten die Geschichte als etwas Einmaliges, Erstmaliges und Letztmaliges. Und dieser einmalige Verlauf ist ferner nicht homogen, sondern höchst inhomogen, und es gibt in ihm höchst singuläre Punkte. Und wir stehen heute an einem solchen höchst singulären Punkt, wie er noch nie vorher da war. Wir stehen in einer Situation, die uns eine ganz exzeptionelle Verantwortung auferlegt, wie sie noch nie da war, und von der die Zukunft der Menschheit abhängt. Und das ist, wenn ich recht verstanden habe, doch die Situation,

aus der heraus wir heute reden wollten.

Innerhalb dieser Problematik sei der Marxismus nur ein, und ein untergeordnetes Problem.

Die orthodoxe Reich Gottes-Lehre, so fuhr Rüstow fort, verstehe das Reich Gottes in einem rein transzendenten Kommen "von oben", demgegenüber alles menschliche Tun nur dem gelten kann, sich Würde zu machen, in dieses ganz unberechenbare Reich "hineinzukommen". Dagegen trüben wir doch wohl hier von einem anderen Standpunkt aus, nämlich, daß es auch eine innerweltliche Eschatologie gäbe. Und diese Situation, in der wir heute stehen, sollte doch unser Thema sein. Er sei gekommen, weil er in die-
/eschatol. der ersten Annahme mit Rosenstock übereinstimme - "das muß akzeptiert werden!" Es komme doch darauf an, diese eschatologische Situation, daß von unserem Verhalten die gesamte Zukunft - und auch Vergangenheit - der Menschheit abhängt, den Menschen klarzustellen, wie bereitwilligerweise sehr schwer nur sich mit diesem Gedanken befreundeten könnten. "Ich dachte, das wäre das Thema".

ROSENSTOCK

wird das akzeptiert?

SIMMIS

Nein! Dann müssen wir unsere Ausgangsthese ändern, - zumindestens wie sie Herr Vilmar aufgestellt hat: die Abgrenzung Ihres Denkens von der des Historischen Materialismus. Wir können die andere Konzeption akzeptieren, aber wir müssen unsere Ausgangsstellung dann ändern.

ROSENSTOCK

schließt sich der Meinung Rüstows an, sich nicht auf die Auseinandersetzung mit dem Marxismus zu beschränken.

R. legte dann seine Lehre von der "Weltkriegsrevolution" dar, wonach die beiden Weltkriege im Grunde jener große Umbruch gewesen sei, den Marx prophezeit habe. "Die Russische Revolution ist in diesem Gesamtgeschehen nur die ideologische Anwendung der Kriegserfahrung auf das zurückgebliebenste Gebiet gewesen ist, in das die Kriegstechnik die ökonomischen Erfahrungen hineingetragen hat. Man hatte nämlich 15 Millionen unter den Waffen und
/als Revolutionäre könnte sie, die man auf den Bauernhöfen nie erreicht hätte, in das Land hineinschicken. So ist die Russische Revolution gemacht worden. Sie haben sich des Landes bemächtigt, haben die Gutsbesitzer totgeschlagen - und plötzlich hatten sie eine Sowjet-Union. Der Krieg hat die Revolution gemacht und der Krieg ist die Revolution. Und ich behaupte nun, wenn ich mit dem Marxisten ringen muß, daß ich das Recht habe, die beiden Weltkriege als die

als eine Revolution auszuführen, die sich auf Marx stützen: daß die Europa in vielfach instabile sind, wirkliche Revolutionen hervorzubringen. Man hat sich von der Kriegswirtschaft des Weltkriegs in ruinieren lassen - das Rußland ist ja Kriegswirtschaft, ohne die von der Industrie, der Kunstindustrie etc. das hat ja Rußland eben nicht erhalten. Sie sind gehandigt durch die Unmöglichkeit der Notwendigkeit des Selbstbestehens. Man weiß ja, wie es verläuft mit der Ausrüstung in Rußland. Es steht - eine echte ökonomische Revolution ist da nicht passiert, sondern es nicht eine, die von Westen absteht.

Wenn die Welt heute einmal als die Revolution angenommen ist, dann kann Sie, wie der Wandel des Verhältnisses zur französischen Revolution ist. Das ist das Ergebnis mit dem Bastillesturm in Paris und ist nach drei Jahren flüchtig geworden, ist in die Revolutionäre und die Napoleonischen Kriege ausgeartet, hat ganz Europa überschwert, die deutsche Miniatur möglichst gemacht - 1800 Menschenaffen gab es vorher in Deutschland. Ebenso verdienen wir aber, daß wir heute in Deutschland kein Dorf besitzen ohne Zustimmung der ganzen Welt, den beiden Weltkriegen. Das ist Deutschland revolutioniert. Nicht das Ökonomische. Die einmal drei, einmal fünf Jahre Krieg und die nachfolgenden revolutionierenden Ereignisse. Marshallplan, Weltbank, Clearingwirtschaft haben die Weltwirtschaft umgeschaffen, nämlich von bloß expandierenden Nationalwirtschaften zu Verflechtungen und Kooperationen, die bewirken, daß man in Afrika heute gleichberechtigt ein Kraftwerk bauen kann und nicht nur Kupfer als Rohstoff produziert.

Wenn Sie mir in diesem Gedankengang folgen wollen: daß wir bedenken, was dieses absehe können, daß wir sagen - an seinen revolutionären Nachfolgern vorbei, die durchaus Partei ziehen wollen für durchaus Politik und Ideologie - wir verteidigen uns gegen die Ereignisse und setzen den Weltkrieg als genau der Nihilismus, in den die Nationen Europas hineingestürzt sind, um verändert als Teile einer ganzen Welt zurückzukommen - dann können wir vielleicht unseren Streit schlichten. Ich fordere Sie auf, Ihre Deutungen statt auf Theorien auf die gemeinsamen Erfahrungen zu stützen. Unsere Theorien müssen in den Hintergrund treten über dem, was uns gesagt worden ist in den Ereignissen.

Wenn wir nun als die von Ideologie Befreiten mit Marx stehen gegen die Marxisten, dann werden uns natürlich auch unsere eigenen Ideologien fragwürdig, dann sind wir bereit, unsere

Ideologien als vorübergehende - möglichst geprüfte, ich habe mir das sauer werden lassen! - hinzustellen. Mit denen, die unsere Erfahrungen teilen, können wir uns immer über einen weiteren theoretischen Schritt einigen, die Gedanken lassen sich ändern über die Erfahrungen lassen sich nicht ändern, sie stehen wuchtig da. Konträr. Das Komplexionale an den Sozialisten ist doch, daß sie nichts mehr erfahren können, sondern im Sinne der 1847er proletarischen Theorie nicht mehr die Ereignisse völlig aus sich heraus lassen.

. Und es ist nun das Weitere, daß die Weltkriege zwar Erfahrung gebracht, nicht aber schon Verheißung erzeugt hätten. Um sie zu gewinnen, bedürfte es neuer ^{herauf} Beschreibung von Geschichte. Alle Geschichte wurde in der Zukunft willen geschrieben und vom Ende, von unserer Bestimmung her gesehen. Wir aber müßten eine andere Geschichte als die heutige seit der Renaissance heraufbeschwören. "Wie auf vor die Renaissance zurück reifen. Wir müssen vor Hellas und Rom zurück in eine tiefere Schicht der Geschichte. Wer in die Zukunft marschiert, blickt zurück. Es ist ein Geheimnis der christlichen Weltordnung und Weltordnung, daß die Menschen, die in die Zukunft wollen und von der Zukunft her bestimmt werden, sich rückwärts orientieren an etwas Gewesenem, das sie ^{ge}reinigten, neu beleben sollen. Das Vorchristliche wird wieder hervorgerufen um die nächste Stufe der Zukunft zu verstehen. Eines aber haben wir gelernt, daß wir, wenn immer wir jetzt zurück reifen in die Geschichte, daß wir verantwortlich sind für die Auslese, für die Selektion.

Und was ist nun das, was die Gesellschaft braucht an Vorgesellschaft? Das steht schon bei Marx und Engels, im Kommunistischen Manifest: die Einseitigkeit der Zivile, /der Bindung, die die alten Kulturen gehabt haben in der Schaffung der Sprache, in der Schaffung der Riten, der Riten und Tänze. Die brauchen wir heute, weil unsere Gesellschaft in ihrer Mechanisierung verliert mehr Rhythmen des Lebens schenkt, nichts mehr von diesen Werten in die Menschen hineintut, daß sie sich selbst wichtig nehmen. (Er verbrachte sich in welchen Organisationen, Freizeitgestaltungen, Lektoren zusammen an, weil er glaubt, andere müßten besser, was er braucht: er weiß es nicht mehr.) Nun ist das Großartige an der vorchristlichen und vorjüdischen Geschichte, daß diese beschaffenen Steinzeitbewohner - heute noch etwa im Amazonasgebiet - durch Jahrtausende loyal die Tänze, die Riten überlie-

bert haben, mit einer Hingabe und einer Gläubigkeit, die ganz unglaublich ist. Mit einem ganz geringen Geschichtsbewußtsein sind sie doch treu geblieben, dieser treuer Dienste täglichen Bewahrung. Das lenkt uns und daher bekommt diese Vorvergangenheit für uns eine eminente Wichtigkeit. Wir überliefern keine Bräuche und Riten, keine Lebensformen mehr, wagen es garnicht. (Mir hat einmal ein neuer Kollege-Präsident sagen lassen: er wünsche nicht, daß die Studenten in den vier Jahren in irgendeiner Richtung beeinflusst würden. Das ist die Konsequenz der entheiligten, der bloßen Gesellschaft. Man bringt vier Jahre an einem Platz zu, bleibt aber für sich. Man glaubt nicht an geduldige Überlieferung, treue Bewahrung im Verhältnis der Generationen.) Deshalb müssen wir, wenn wir in die Zukunft wollen, von der Geschichte reden. Die Gruppe, die wir ansprechen, will eine Geschichtsstärkung bei ihrem Marsch in die Zukunft.

R. verweist ferner auf die, die er "Unsere zukünftigen Ahnen" nennt, Marx, Nietzsche, H. Adams, die die Krise vorweggesehen haben. Deren Wesen sei also der Zusammenbruch des bloß "staatsmännischen", nationalstaatlichen Denkens und Daseins. Er fasse daher zusammen: "Der Staat wird nicht durch die Gesellschaft ersetzt in dem Sinne, das der Staat verschwindet (wie Marx manchmal postuliert zu haben scheint). Sondern, nachdem wir wissen, daß der Staat Recht und Unrecht tun kann - zB. in der Inflation eben Unrecht - wissen wir, daß der Staat eine Teilmacht in der Gesellschaft ist. (Lorenz von Stein hat das noch nicht gesehen, ihm blieb die Gesellschaft noch Teil des Staates, er hat den Singular Gesellschaft noch nicht vollzogen, weil Europa der Horizont seiner Gedanken war und weil er nicht ahnen konnte - wozu 1848 ja auch wirklich etwas gehörte - daß nur der Hinzutritt sämtlicher übrigen Erdteile den Gesellschaftsbegriff realisierbar machen konnte.) Wir müssen uns von der Konzeption der Restauration in Deutschland trennen, daß die Gesellschaft nur eine Größe innerhalb des Staates ist.

v. PUFENDORF

sucht noch einmal - zur Klärung der Situation - den der Tagung ursprünglich zugrundeliegenden Ausgangspunkt zu betonen, daß im Denken über die Gesellschaft eben in der Welt ein Schisma besteht zwischen unseren Gedanken und der Konzeption des Kommunismus bzw. Marxismus und daß uns insofern diese Auseinandersetzung eben doch interessiert als politische Problematik erster Ordnung, selbst wenn wir glauben, daß sie geistig überholt ist.

VILLAR

sagt dazu weiter noch, daß sicher niemand hier daran interessiert war, in einen formatischen Streit hineinzukommen. Aber man könne andererseits doch nicht sagen, der Marxismus sei nur ein Problem unter anderen, sondern er sei immerhin die größte ideologische Macht, die es heute auf der Welt gebe. Und da habe man eben in der Konzeption der Heilsgeschichte die über den Marxismus wirklich hinausführende Verheißung nach den Weltkriegern gesehen, daher aber auch ihre Konfrontation mit dem Marxismus für notwendig erachtet. Dann im Moment bestehe im Westen eben außerhalb des heilsgeschichtlichen Denkens keine weiterführende Geschichtskonzeption.

ROSE STOCK

Sicher, ich gebe auch mehr zu. Ich gebe zu, daß die Marxisten sich besser durch die vergangenen Katastrophen hindurch haben bewahren können, besser Menschen geblieben sind, weil sie eben einen über diese beiden Weltkriege hinausreichenden Glauben an die Zukunft des Proletariats hatten. Wir kreiden dem Marx nur dein monistisches Menschenbild, ein männliches Bild, an, weil wir glauben, daß in der Gesellschaft von der Arbeitsteilung in einem höheren Grade ausgehen, die Geschlechter und Generationen einbegreifen. In der Naturwissenschaft - und vor Gott - gibt es "Gen" Menschen. In der Gesellschaft gibt es den nicht, da gibt es Unternehmer und Arbeiter und Professoren, und wir bilden zusammen den Menschen.

MÜLLER-SCHW.

nennt als drei Hauptpunkte Rosenstocks, über die jetzt zu diskutieren wäre:

daß von Erfahrungen, nicht primär von Deutungen der gesellschaftlichen Realität auszugehen ist

daß die Erfahrung wesentlich die ist, daß mit und nach den beiden Weltkriegen die neue Gesellschaft begonnen hat

daß um diese umfassende Erfahrung theoretisch zu bewältigen wir in die vor-griechische Geschichte zurückgreifen müssen.

H-Boh. fragt, ob es notwendig ist, so auf die Primitiven zu rekurrieren, ob nicht in den konkreten gegenwärtigen Erfahrungen Kräfte der Erneuerung zu finden seien.

MICHEL

legt dar, daß es im Osten wie Westen um die Bewältigung der arbeitsteiligen Gesellschaft gehe. "Der Gegensatz besteht darin, daß bei uns das Problem im Sinne einer Lösung nicht angepackt wird und in Rußland auf der Grundlage einer säkularisierten Apokalyptik angepackt wird. Der Unterschied zwischen apokalypt-

tischer und echt prophetischer Eschatologie ist der, daß der Apokalyptiker einen festen Geschichtsplan annimmt, der abläuft wie ein Film, den man erkennen und in dessen Ablauf man sich dann stellen kann. Das macht ja der Marxismus: man glaubt sich in einen objektiven Vollzug einstellen zu können. Die prophetische Eschatologie geht anders vor, sie weiß, daß jeweils Lösungen nötig sind, die aber nicht vorgezeichnet sind, sondern in der Situation selbst empfangen werden - aber nicht passiv, sondern durch Engagement des Menschen, also durch eine wirkliche verantwortliche Einstellung. Sie aber zuersten kann und nicht nach einem festen Plan vorgeht.

Das ist der Unterschied im Vorgehen an die Aufgabe. Die Aufgabe aber ist dieselbe: Annahme einer einheitlichen Gesellschaft, die zwanghaft sich bildet, aber nicht strukturiert, nicht gegliedert und vermenschlacht ist, sondern in blinden Kettenreaktionen verläuft und zum schrecklichen Ende führt, wenn die Aufgabe nicht übernommen wird in dieser prophetisch-eschatologischen Haltung.

GLOGLER

bekannt, daß es für ihn in dieser Gesellschaft als verbindliche Realitäten nur noch seine Tochter, seine Frau, seine Familie gebe. Der "Volksrentner" hat schon nicht mehr verbindliche Wirklichkeit in diesem Sinne. Vor zwanzig Jahren habe er noch nicht gewagt, so etwas auszusprechen. Außerhalb der Familie sehe er nichts. Damit solle man vielleicht einmal ganz radikal anfangen, gleichsam als eine Einübung in das Neue Denken.

ROHMSTOCK

Wunderbar! Wenn es uns nicht gelingt, die gesellschaftlichen Aufgaben im Rahmen der vier Familienglieder - Mutter- Vater- Sohn- Tochter zu erfassen, werden sie uns nichts angehen. Deshalb habe ich immer von zwei Generationen und zwei Geschlechtern gesprochen. R. glaubt, in diesen vier Daseinsformen^{sei} das gesamte geschichtliche Leben der Menschheit zu entfalten. In der Ur-Friedensstiftung der Geschlechter in der Ehe und der Erzeugung der "Nächsten Generation" sei die Keimzelle des gesellschaftlichen Fortschritts gegeben.- Je älter man werde, umso fragwürdiger werde einem die Realität der anderen, sekundären sozialen Bindungen. "Ich glaube, daß die Gesellschaftswissenschaft in den Mittelpunkt nicht Staaten- oder Wirtschaftsgeschichte stellen wird, sondern Familienordnung."

GLOGLER

meint, daß ihm bei diesem Rückgang auf die ganz einfachen Dinge auch das persönliche Problem des Instinktverlusts aufgegangen sei.

Und er habe gefunden, daß es heute nichts Interessanteres gebe als die Geschichten von den primitiven Daseinsformen der prähistorischen Völker. Daraus könne man Kraft saugen, da sei ein Körbchen.

LEWIS berichtet von der Erfahrung in der Gewerkschaftsarbeit, daß auch in größeren Versammlungen bei Stellung der anthropologischen Frage großes und ernstes Interesse geweckt wird. Er habe es bei einem Vortrag über die Frage "Alt und Jung im Betrieb" erlebt. Es fehle tatsächlich an gemeinverbindlichen Ordnungen auch in diesen Bezügen. Ferner glaube er, daß auch in den großen gewerkschaftlichen Massen kleine Gruppen als lebendige Kerne die Aufgabe hätten, bestimmte Leitsätze des Verhaltens aufzustellen, und zwar durch ihr Sein, nicht durch Gebote. Ferner aber stelle sich auch die Frage nach der lebendigen, der Sakramentsgemeinde, nach ihrer Aufgabe in dieser ungeordneten Welt. "Es besteht die Möglichkeit, in kleinen, sehr kleinen Gruppen, beispielhaft Ansatzpunkte, Modelle zu schaffen, die ethisch ansteckend sind. Und selbst in einem Konstruktgebilde wie den Gewerkschaften gehen diese Dinge vor sich."

GLOGER fragt Herrn Lewis, ob man in diesen kleinen Gruppen den anderen Menschen deshalb noch als echte Realität treffe, weil dieser andere Mensch für meine innere Existenz notwendig ist. Er erlebe, daß man zur Klärung der eigenen Existenz diesen Anderen brauche. Lewis antwortet ihm zu ausschließlichen Ausgehen von der Familie. Die industrielle Gesellschaft ergebe spezifische Eigenprobleme.

ROSENSTOCK entfaltet noch ausführlicher, die für die gesellschaftlichen Bereiche prototypischen Daseinsformen, die in Vater-Mutter-Sohn-Tochter angelegt sind und daß die immer neue Friedenstiftung zwischen Vätern und Söhnen, Eltern und Kindern, die Geduld, die die Kinder um der Eltern willen, die Zukunftgedanken, die die Eltern um der Kinder willen lernen, die heilsgeschichtlichen Urvorgänge seien.

PRIEBE warnt auch davor, die Familie als biologische Grundgegebenheit der sozialen Problematik zugrunde zu legen. Geistige, vermittelte Beziehungen zwischen den Menschen könnten doch mindestens ebenso zu verbindlichen Realitäten werden.

Es entspinnt sich eine Diskussion zwischen Priebe, Retscher, Michel, Rosenstock, inwieweit die Familie eine selbst sozialgeschichtliche Kategorie ist und daher als Norm gelten kann. Es wird klar, daß Rosenstock die christliche Familie in einem normativen Sinn für die ganze Menschheit meint.

REITSCHER

fragt ferner, ob nicht ein Widerspruch besteht zwischen der normativen Setzung der christlichen, historisch gewordenen Familie einerseits und der Evolution vorantiker Lebensformen andererseits. Was sehe ichen Konflikt bei ihrer Theorie wie bei allen romantischen Kulturtheorien, daß sie evolutiv Denkformen wiederbeleben wollen, die mit dem modernen Denken in einem inneren Konflikt stehen - Sie wollen es ja gerade als Ergänzung, weil in dem vorweltlichen Denken irgendwie ein Halt gefunden werden kann--

ROSENSTOCK

Nein! um mir Mut zu machen, den Reichsgedanken zu beerdigen, muß ich natürlich von dem Römischen Reich runter. Ich bin also die inner nicht mehr Cicero lesen lassen und Tacitus. Sie müssen in unserer Weise Geschichte lernen. Das war die letzten fünf Jahrhunderte durch die vielbelebte, des klassischen Altertums saniert und unterstützt hat, muß ich andere Geschichtsbilder an die Kinder heranbringen, - ganz ohne Romantik. Das ist der Sozialismus vom ersten Tag an tun müssen und das muß jede Gruppe. Sie muß unschädlich machen die Geister, die bisher geherrscht haben. Das sind immer geschichtliche Ahnen..

REITSCHER

Man erbt sich ein Problem der Dissoziation. Sie können ja nicht alle Geister bestatten. Sie können selbstverständlich die Reichsidee bestatten - da bin ich sehr dafür - aber Sie können ja nicht mit dieser Evolution den gesamten abendländischen Geist bestatten, der unsere gesamte moderne Zivilisation ermöglicht. Sie können ja nicht zurück. Ich habe die leise Furcht, als ob hier ein innerer Widerspruch bestünde zwischen der ja nun einmal unvermeidlichen Aufrechterhaltung unseres zivilisatorischen Status auf der einen Seite, der ja nicht losgelöst ist von einer bestimmten Denkform (die selbstverständlich ihre bedenklichen Seiten hat, diese naturwissenschaftlich-rationalistische Denkweise)..

ROSENSTOCK

Wer will den das? Die ist doch so übermächtig, daß es sich nur darum handelt, die Menschen, die in dieser Technik heute handeln müssen, zu bekleiden mit den Kleidungsstücken ihrer Menschenwürde. Es handelt sich doch nur darum, die Konsequenzen aus dieser Technik zu ziehen, diesen Menschen noch einen letzten Schutz zu geben.

REITSCHER

Ich frage mich, ob die Ergänzung von zwei konträren Denkweisen, die beide historische Produkte ganz bestimmter Epochen sind, ob das nicht ein utopischer Synkretismus ist.

VILMAR

Geht es überhaupt um Denkweisen?

REINHOLD CR Das sind strenge Gesetzmäßigkeiten! Die Menschheit hat genauso viel Zukunft - das hat der selige Goethe schon gesagt - wie sie Vergangenheit hat. Aus diesem Gesetz kommen Sie nicht raus! Deswegen sind wir keine Utopisten, sind wir keine Romantiker, sondern es handelt sich darum, daß Sie verehrter Herr Petscher, ob Sie's wollen oder nicht, den ganzen Menschen von Anfang bis zu Ende in sich tragen und Sie werden von der Geschichte ausgegossen als Tribut. Wenn wir nicht den ganzen Weg der Menschheit in uns leben und erhalten haben wir keinen Anspruch auf den neuen Mensch. Die Umen nicht danach im Jahre 1957 sein, so kurzweilig hat Goethe den Menschen nicht geschaffen.

REINHOLD CR Das Sie jetzt oben sagen, ist noch doch das andere als die evokative Übersetzung einer Geschichtsperiode, die konstituierend für unsere gegenwärtige Denkweise ist. Jetzt sagen Sie eben, wir müssen die gesamte Entwicklung in uns aufnehmen. Das ist doch etwas anderes!

VILLAR Das ist ein Mißverständnis. Es war die Rede von gewissen Riten und Bräuchen der Vorzeit. Herr Rosenstock wollte gewiß nicht zur magischen Glaubens- und Denkform zurück. Aber wenn zB. die DDR heute die Konfirmation in der Jugendweihe pervertiert aufnimmt, so zeigt sich, daß das Bedürfnis nach so etwas wie einem Initiationsritus da ist.

SCHMIDT (Tübingen) Der Einwurf war meines Erachtens berechtigt, weil es mindestens so schien: Sylvester II. - Sylvester I. dann Luther-Paulus, Renaissance-Antike und nun wir rückwärtend ins Vorgriechische und Vorjüdische. Ferner fragt es sich, ob wir so auf die Familienstruktur bezugnehmen können, da wir doch von Entwicklung herkommen, die in Jesus die Familie radikal in Frage stellte, überhöhte in die Bruderschaft hinein und von daher über die Pietätspflicht wieder die Familie konserviert hat, - aber doch in einer letzten Infragestellung.

ROSENSTOCK Hier stehen zwei Dinge durcheinander: die Geschichte und die Lebensalter. Daß ich gestern 69 geworden bin und daß es Männlein und Weiblein ist - das hat doch mit Geschichte nichts zu tun. Insofern ist doch die Familie nichts Historisches, sondern begründet in der Tatsache, daß es Männlein und Weiblein, Alte und Junge gibt. Das zweite und völlig davon Getrennte, das kam durch Herrn Gloger auf, dass die Familie ein ewiger Tatbestand ist, an

den der Mensch mündig wird. Und da muß ich doch ganz streng sagen: ein Mensch ist mündig, wenn er zwanzig Jahre in der Familie aufgewachsen ist und die Stimme seines Vaters, seiner Mutter, seiner Schwester in sich hören kann. Ein Mensch ist erst ein Mensch, wenn er nicht mehr bloß seinem eigenen Geschlecht und nicht mehr bloß seinem eigenen Lebensalter verfallen ist. Wenn der Mensch nicht mehr die Stimme seines Vaters oder seines Kindes, die Stimme seiner Schwester in sich hört, dann muß er jedes Weib vergewaltigen, - wie das der Soldat denn im Kriege getan hat. Das nehmen Sie nicht ernst genug. Das sind ewige Verhältnisse! Das hat gar nichts mit der Geschichte und der Begründung der Familie zutun.

19. JAHRE Aber es gibt doch Gesellschaftsordnungen, in denen ich meine Schwester gar nicht kenne!

20. JAHRE Aber es geht so: wenn Sie Entscheidungen treffen und ein Haus kaufen und eine Ehe schließen und Landwirt werden: daß Sie die Stimme der anderen Generation und des anderen Geschlechts vernehmen können. Das ist Vernunft.

Es gibt eine Annonce in Amerika von General Motors. Da sitzt eine Familie, und der Vater sagt: wir kaufen den Wagen, weil er billig ist (ökonomisch); die Mutter sagt: er ist sicher, kann nicht passieren; der Sohn sagt, er ist schnell; die Tochter sagt: er hat Stil, ist schmeichlich. Das sind ewige Kategorien, das hat gar nichts mit Ihrer Soziologie der Familie zu tun. Ein einzelner Mensch kann gar nicht diese vier Entscheidungen in sich aufbringen. Gott in seinem großen Gnade hat vier Menschen hingestellt, damit sie zu einer Entscheidung über den Ankauf von General Motors Auto kommen!

Noch weitere Diskussion über normatives und historisches Verständnis der Familie mit Simitis, Wehrhahn, Müller-Schwefe, Petscher; insbesondere wird gesagt, daß z.B. die ewige Form der Familie das akute Problem einer solidarischen kooperativen Organisation der Industriegesellschaft nicht löst. Frage ob der "Zerfall" der modernen Familie das Normative antastet.

MÜLLER-SCHWEFE faßt zusammen, stellt dabei insbesondere die Frage, ob nicht für uns ebenso wie die Familie immer wieder auch das Aufgehobenwerden der Familie, im Mündigwerden und Hinaustreten wie in der seit Jesus geforderten Lösung aus den Familienbanden, wesentlich ist, ob dierfür nicht die Familie, die einerseits zum Ordnungsprinzip der Gesellschaft dienen kann, andererseits selbst von der Gesellschaft verwandelt und geformt wird. Die Gefahr der Romantisierung sei zu banhen.

Hinter allem sei noch zu besprechen, daß wir erst durch das Opfer Jesu Christi frei zur Gestaltung der Zukunft werden.

Samstag nachmittag

MÜLLER-SCHW. faßt noch einmal das Vorliege zusammen und fordert, nun vor allem die konkreten Zukunftsfragen der Einen Gesellschaft zu behandeln.

v. PULSBOCK Ich möchte versuchen, die Latbestände, die auf die Eine Gesellschaft hindeuten, zu charakterisieren. Wir müssen feststellen, daß das Werden der Einen Gesellschaft seit der Industrialisierung Europas und seiner Expansion in die Welt sich vollzieht. Heute ist die zentrale Position Europas verloren gegangen und es gibt nur noch eine partnerschaftliche Lösung dieses Problems.

Nun müssen wir uns heute konkreter das Problem der Arbeitsteilung deutlich machen, daß diese moderne Gesellschaft charakterisiert. Ich glaube, daß es zu einer ganz anderen Solidarität auf dem Gebiet der Arbeitsteilung kommen muß, im Weltmaßstab, wenn wir mit diesen Problemen fertig werden wollen. Es kann sich heute kein Land, auch Amerika nicht, leisten, auf der einen Seite eine unsinnige Subventionspolitik in der Landwirtschaft zu treiben und andererseits das Problem des Hungers in der Welt nicht anzupacken. Ich will das nur als Beispiel anführen, dafür, daß die von uns entwickelten Grundlagen für die Eine Gesellschaft in der Welt zunächst ein ungeheueres Durcheinander hervorgerufen hat. Wir haben alte Lebensformen aufgeprengt und haben diesen Völkern zwar die industrielle Lebensform gezeigt, nicht aber, sie ihnen als eine Entwicklungsmöglichkeit dargestellt.

Heute gibt es zwei Wege, den Übergang von den alten, konservativen Verfassungen in eine moderne arbeitsteilige Welt zu bewältigen. Das eine ist der Weg, den wir in Europa gegangen sind, und das zweite ist der Weg, den die Sowjetunion gegangen ist. Und wir müssen doch feststellen, daß beide Wege, den Übergang in die neue Gesellschaftsform zu finden, mit ganz ungeheueren menschlichen Opfern bezahlt worden sind, mit Unmenschlichkeit. Und das Problem, vor dem die heute unterentwickelten Länder stehen, ist, ob sie diesen Übergang auf eine humanere Weise schaffen. Dabei ist wesentlich, daß es sich ja nicht nur um eine Industrialisierung handelt, sondern um eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Vor allem kann das Agrarproblem dabei nicht ausgelassen werden, es ist vielleicht sogar in der kommunistischen Gesellschaft das ungelösteste Problem. Es ist doch geradezu grotesk, daß die Sowjetunion, früher eines der größten Agrarländer, sich heute das tierische Eiweiß auf den Märkten der westlichen Welt kaufen muß.

Darin zeigt sich eine Mißachtung des Prinzips der Selbstbestimmung in dieser Gesellschaft, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen. In jedem Falle belastet doch uns das Werden dieser Einen Gesellschaft mit einer ganz außerordentlichen Verantwortung. Fest steht daß diese Gesellschaftsform ein Produkt der europäischen Entwicklung ist. Aber wir haben neben den äußeren, technischen Voraussetzungen nicht die geistigen dazu mitgegeben. Und wir haben auch den Kern, um den sich ja wohl alle diese Dinge haben ausbilden können bei uns, nämlich das Prinzip der Selbstbestimmung, der Freiheit unglaublich gemacht. Wir sind mit dem Prinzip der Arbeitsteilung und dem Prinzip der Selbstbestimmung unglaublich geworden, denn wir haben den anderen Völkern den Protektionismus vorerzogen und wir exerzieren ihn heute noch. Und so müssen wir zunächst, wenn wir uns mit der Einen Gesellschaft befassen, fragen, was wir bei uns selbst korrigieren müssen, damit diese Eine Gesellschaft möglich wird.

ROSENSTOCK bittet, das Beispiel mit dem Agrarsektor auszuführen.

v. PUTENDORF Ja: wenn Sie sich die Weltsituation vorstellen, so erkennen Sie die groteske Lage, daß die hochentwickelten Länder mit einer ganz geringen landwirtschaftlichen Bevölkerung an dem Problem einer Überproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen leiden, während die unentwickelten Agrargebiete mit Bevölkerungsdruck hungern. Aus zwei Gründen: einmal wegen einer überholten, einer feudalistischen Agrarverfassung - darum ist ja überhaupt der Sieg des Kommunismus in China möglich geworden - und zum anderen wegen überholter Techniken, mit denen man die Probleme nicht lösen kann. Denn von 350 Millionen landwirtschaftlichen Familien in der Welt noch 250 Millionen ihre Nahrungsmittel mit dem Hakenpflug produzieren, so kann das Ernährungsproblem nicht gelöst werden, das mit unseren Mitteln gelöst werden könnte.

v.l. legt dar, daß die - auch geistige - Hilfe, die die Völker von uns bei dieser Umstellung brauchen, bisher nicht geleistet wurde. "Mit der Einstellung, mit der wir an dieses Problem bisher in ganz Europa herangehen, werden wir diese Sache unter gar keinen Umständen lösen. Dabei ist das Eigentümliche zu erkennen, daß wir, wenn wir die Entwicklung in den anderen Ländern fördern, gleichzeitig etwas tun für unsere eigene Zukunft. Der deutsche Wirtschaftsaufschwung beruht auf ganz unsicheren Faktoren. Lassen Sie in Euro-

pa eine Krise auftreten - 70 % unseres Außenhandels liegen in diesen Ländern - so werden wir in ungeheuere Schwierigkeiten hereinkommen. Ich glaube, daß unser Beitrag in dieser Entwicklungspolitik gleichzeitig unsere Selbstrettung bedeutet.

Allerdings geht es nicht allein um ökonomische Vorteile. ~~Hier ist es nicht die Liebe, die auf die Liebe~~ Sondern hier ist wirklich, auf eine neue Weise, die Frage nach den Nächsten gestellt. Wir müssen nicht nur etwa in den Menschen in der Ostzone, sondern genau so in denen der anderen Länder unsere Nächsten erkennen. Unsere ganze menschliche Haltung, unser ganzer Werdegang ist für diese Aufgabe völlig unvorbereitet. Wir haben in der Wipog von Anfang an die Schwere dieser Aufgabe gesehen und schon 1948 die Frage gestellt: was muß eigentlich im Grund unserer Gesellschaft in Ordnung kommen, damit diese Gesellschaft wieder eine ausstrahlende Kraft gewinnt. Und da ist für uns eben die Frage der Heilserwartung gestellt. Wir haben sie sehr stark konzentriert auf die Fragestellung: beinhaltet das Gebot der Nächstenliebe nur einen Begriff des Nächsten, wie ich ihn hier in meiner direkten Umwelt sehe oder gilt es in einem wesentlichen Maße für die Ordnung des Zusammenlebens in der ganzen Welt. Denn die

ROB. LUTZACK

zeit an Missiolen (Polen, Mittel-Lien) Persien) Notwendigkeit der Schwierigkeiten einer Solidarität zwischen den Völkern und kommt dann auf seine Forderung eines ~~Polen~~ ^{Polen} ~~Arbeits-~~ ^{Arbeits-} ~~die oben~~ ^{die oben} zu sprechen.

"Aus der Gesellschaft heute fehlt, ist das Denken in Generationen. Und das wir immer erfahren, ist: daß ohne Verheißung keine Erfüllung möglich ist. Der Mensch muß selber zwei oder drei Generationen durchleben und es gilt: was er in der Jugend sich wünscht, muß er im Alter die Fülle. Wenn er nichts wünscht, so wird da einst keine Fülle sein. Wir verstoßen gegen alle Überforderungen und Erfahrungen des Menschen eschlechts, wenn wir nicht von vornherein die Menschen in ^{eigenen} ~~ihnen~~ ^{eigenen} zwei Generationen ansetzen. Das heißt: ich muß mit zwanzig Jahren in die Welt in einer Form des Dienstes oder des Gehorsams oder der Erwartung oder der Verheißung oder des Wanderns - und ich muß dann dreißig Jahre später an den Schaltebelen sitzen, wo sich diese Dinge verwirklichen können, die ich da in mich aufgenommen habe, für die ich mich geöffnet habe und für die ich also Teilnahme- und Urteilsfähigkeit gewonnen habe durch meine Erfahrungen. Ich bleibe also dabei, daß die erste

Solidarität, die die Deutschen der Welt gegenüber erweisen müßten, eine doppelte ist: es handelt sich nicht nur darum, Zuchtvieh nach Indien zu liefern oder Milche nach Persien, sondern daß sie im gleichen Augenblicke diese helfenden vermittelnden Gruppen schaffen, damit diese Kontakt zwischen Technikern und der Bevölkerung draußen hergestellt wird. Die Quäker in Amerika haben das erkannt, indem sie Schulen für "Semi-Techniker" einrichteten, für Leute, die wenig von der Technik verstehen, um einen Ingenieur ein bisschen helfen zu können, die aber primitiv genug sind, um mit den Leuten im Dorf leben zu können. (Die Unternehmungen der Quäker sind immer die zu Größen von Dornen ausgereift.) Die Unesco hat versucht, ähnliche Dinge zu machen.

Das aber fehlt, ist ein Plan. Man habe mir erlaubt, an die Nato anzuschreiben und ihr Folgendes zu sagen: Ihr habt die Teilnahme der Deutschen an der Westarmee zu früh geordnet, in der Panik des Korea-Kontingents. Bevor die Deutschen nun an der weltweiten Zusammenarbeit teilnehmen, sollen sie nun eine Wehrwehr stellen, die nur auf Deutschland ausgerichtet ist, also vom lokalen Arealischen Charakter hat und in die leicht die mit dem englischen oder amerikanischen Heer verschmelzen kann, weil das ja überall in der Welt ist. Es kann eine Verschmelzung der Kontingente nie stattfinden. Die wäre es denn, wenn die Deutschen verlangten in der Nato Schalter zu Schalter mit den Anderen in Friedensdiensten, sei es bei Überwachungen, sei es in zurückgebliebenen Gegenden diese Solidarität anzunehmen. Das ist ja nicht Neues, daß Truppen bei Notständen helfen, Brücken bauen, Bahnhöfe liefern. Es wäre also nichts Besonderes, wenn man vornherein verlangt, daß die Deutschen in solchen ökonomischen Diensten sofort herangezogen und eingesetzt werden und daß die einzelnen Nationen ihre ökonomische Unterstützung gerade dadurch zu beschränken anfragen, daß sie gewisse Truppen bei solchen Notständen zulassen. (Bei der Flut in Holland hat man bedauerlicherweise die einzelnen Kontingente getrennt operieren lassen. Ich habe das sehr bedauert.)

Ich bleibe also dabei: ohne Verheißung keine Erfüllung. Wenn in einem jungen Leben nicht etwas voremerkt wird als notwendig, so wird es in Zukunft auch nicht seinen Gegenstand als Tat, sondern dann bleibt es eine Manipulation und ein Opportunismus, den hat man das eben mit 40 oder 50 Jahren, weil es einem eben auf den Schreibtisch kommt und weil sonst die Wähler nicht beruhigt

werden können. Es kommt aber nicht aus der innersten Erfahrung und Überzeugung, daß die Menschheit heute eine eilt in dieses solid rituelle Streben und daß man zunächst von diesem Streben erfüllt werden muß in Wege des Sich-Kennenlernens, des gehorsam Sich-Teilnehmens, des bescheiden Dienens, und dann kann es -
/Unternehmer oder
oder
ob der Mensch ein Analist oder/Gesellschaftsführer - von den Eltern und Komplizen erfüllt und durch erfüllt werden. Sie müssen im weltlichen Leben in solchen beispielhaften Diensten selbst in zwei Generationen aufziehen, damit Sie irgendeine Formierung in der Fabrik, in der Fabrik, in der Siedlung anschaulich machen können und damit Sie damit aufzuklären können, daß der junge und der alte Arbeiter nur eins sind, die ganz gleich stehen. Erlauben Sie in den Jungen eine Erwartung oder Verheißung, dann ist plötzlich diese Jugend nichts mehr als Biologisches, sondern eben eine Zeit der Erwartung, der erwartungsvoll gelebte dreißig Jahre, nach denen er dreißig Jahre erfüllen darf in der Gemeinschaft.

Und nun darf ich Sie auf eine Schwierigkeit hinweisen. Wir leben in einem Verwickelungs aller Worte. Die Physik hat uns das Wort Zukunft gestohlen. Zukunft bedeutete ursprünglich immer Advent, von einem Komenden her, von unserer Bestimmung her leben. Seit dem 16. Jahrhundert ist das Wort Zukunft säkularisiert zu einem mechanischen Erbe aus Vergangenheit und Gegenwart. - Dasselbe ist geschehen mit dem Wort Zeitraum. Ein Zeitraum wie "Das 19. Jahrhundert" oder das Zeitalter des Nationalismus wird immer eingeleitet durch eine Zeitspanne der Erwartung. Sie müssen immer beides sehen. Wir haben heute - vielleicht - den beginnenden neuen Zeitraum der Zeit nach dem Weltkrieg. Wir müssen alle gesellschaftlichen Verheißungen, die schon für die Zeit nach dem großen Fladderatsch verkündet worden sind, heute sammeln. Ich habe auf Adams, Marx, Nietzsche schon aufmerksam gemacht. Wir müssen die alle zusammen nehmen, damit wir keines der Rezepte dieser Leute zu übernehmen haben, aber die Vision. Auch Giuseppe Ferrari, der 1876 schon gewußt hat, daß im Jahre 2000 die Menschheit eine Wirtschaft und einen Glauben haben müsse, gehört zu diesen "Zukünftigen Ahnen", wie ich sie gerne nenne. Marx kommt dann in einer großen Gruppe von Vorausahnenden zu seinem Recht, ~~Ferrari hat~~ die wagten, aus ihrer eigenen Zeit herauszutreten. Ferrari hat das so wunderbar gesagt: "Nur der weiß etwas über die Zukunft und ist prophetisch, der in seiner eigenen Zeit nichts will. Jeder Mensch, der Interessen zu ver-

te i en hat in diesem Moment, ist prophetisch steril. Ich habe selbst in meiner Jugend prophezeien können; und ich habe selbst zu Prophezeien verlernt oder bin dessen beraubt worden, als ich eine Familie hatte und die ernähren mußte und mich in einer fremden Welt, in Amerika, behaupten mußte. Das Prophetische ist geknüpft an eine Entsagung des Selbstinteresses.- Der junge Mensch muß nun darauf angesprochen werden, daß im tiefsten Innern jeder Mensch - in einer Epoche des Lebens - prophetisch ist. Es ist das größte Unglück unter den Studenten, unter denen ich jetzt in Münster, in einem Stift, lebe, daß k e i n e r dieser Menschen anders als seiner eigenen Zeit verfallen lebt, daß er überhaupt nicht die Ahnung hat, daß er noch garnicht heute da ist, sondern das die Menschheit ihn braucht in der Zukunft. Die sind viel mehr da als ich; ich habe jedenfalls viel mehr Zukunft in meinen Blut, als irgendeiner dieser Theologiestudenten, die das wie eine Schneider- oder Schusterlehre behandeln, ihr Pfarrerwerden. Das ist skandalös! Der Student von heute ist oben so ernüchtert - das kann man ja verstehen - daß er nur fragt: wozu nützt mir das, was brauche ich - und glaubt, er wisse das alles schon, was er braucht. Die Zukunft ist aus seiner Existenz als eine lebende wirkende Kraft ausgeschlossen.

Sie sehen Sie, in welchem Zusammenhang ich den Friedensdienst sehe. Ich bemühe mich seit 30 Jahren darum; wir sind nicht durchgedrungen, der 2. Weltkrieg ist trotzdem gekommen. Ich habe nun vor 300 Offizieren in Sonthofen vor einem Jahr dasselbe Thema besprochen und sie beschworen, daß sie doch kein ehrbares deutsches Heer aufstellen können, ehe sie nicht den menschlichen Raum des Soldaten in einem viel weiteren Rahmen herstellen, als bloß der Kampfhandlungen. Ich habe sie erinnert an die Greuel, die unter den Augen des Militärs begangen worden sind, habe ihnen übrigens auch eine Brücke gebaut und gezeigt, wie durch die heutige Technik die Kriege so schnelle ablaufen, daß die Seelen der Menschen erst hinterher zur Erkenntnis dessen reifen, was sie selbst vorher mit ihrer Maschinerie vollbringen. Wir leben alle ja hinter den Ereignissen her.- Sehen Sie bitte also in diesem Zusammenhang meinen Beitrag zu dem Problem der Arbeitsteilung. Die Arbeitsteilung muß heute unterbaut werden durch eine Solidarität der für diese Arbeitsteilung später in selbständigem Handeln Verantwortlichen. Und das gibt es heute nicht. Es

müht nichts, daß man Studenten austauscht, daß man sie durch die Vereinigten Staaten setzt, sodaß sie nachher Gelbsucht kriegen. Sonstern sie müßten einströten in die Höte des Orts. In welche Form die das machen, ist ganz egal, dafür gibt es individuelle und kollektive, man habe einfach Respekt da etw. Aber: geben Sie den Menschen wieder echte Zukunft durch Erwartung, Erziehung, daß sie es selbst zu tun haben, was noch nicht geleistet ist. Dann geben Sie die Gewähr, daß der Mensch nicht in seinem Leben verstrickt ist in einem Mühlstein, von Wahl zu Wahl und von Jugend zu Jugend, sondern daß er eine Zeit - ein Leben - in seinem Leben verkörpert, die besteht eben aus Verwirklichung und Erfüllung.

SCHMIDT

Ich bewegt vor allem die Frage der Verheißung. Wie kommen wir - ich fühle mich als Mitglied der jungen Generation - dazu, verbindlich Verheißung zu setzen?

ROSENSTOCK

Die erschrecken Sie doch, die machen Sie doch nicht! Wenn Sie in so ein Notstandsgebiet gehen, so müßten Sie doch ein Herz von Stein haben, wenn Sie sagen würden, ich bin dafür nicht verantwortlich. Bei vielen geschieht da nichts, gewiß; von hundert Dienstwilligen gibt es sechzig, die nicht darauf reagieren.

SCHMIDT

Ja, wenn ich in das Notstandsgebiet komme, wird mir das ganz klar sein. Wenn ich mir aber zugleich überlebe: woraufhin will ich mit diesem Menschen gemeinsam handeln. Ich will ja nicht nur dafür sorgen, daß sie ihre Äcker anders behandeln oder daß sie Trinkwasser bekommen, sondern ich werde ihnen ja auch geistig irgendetwas mitgeben müssen, mitteilen müssen. Ich kann mich da nicht einfach in die abendländische Zurückhaltung der Gegenwart zurückziehen. Dann tauscht eine Frage der inhaltlichen Qualifizierung der Verheißung auf. Und da ist dann für mich das Wort - nicht des Theologen - das Wort der Schrift. Was Gottfried Benn umreißt mit der Zeile: "Wo sollen wir ein Stichwort borgen?"

ROSENSTOCK

Ich möchte Ihnen ganz bescheiden sagen, daß ich die Worte Verheißung und Erfüllung aus meinem Verhältnis zur Sprache gewonnen habe und nicht aus der Religion. Es kann in den Menschen nichts eingehen, was ihm nicht erst als Erwartung angekündigt ist. Martin Buber kann in 60 Minuten in Frankfurt auf tausend Hörer wirken, weil sie kommen, weil in ihnen eine Erwartung für den Vortrag da ist, die seine Erfüllung ermöglicht. Das ist eine

ganz einfache Sache, nichts Theologisches. Die Hürde habe ich an reifen wollen, die sich z.B. darin dann ausspricht, daß man meint, die Sprache könne in einem Einzelvortrag bereits in Teilen wachen, und übersieht, daß die Erwartung dieses Vortrags schon die halbe Wirkung des Vortrags ist. Vorträge ohne Erwartung sind nutzlos. - Fassen Sie also das Wort Verheißung in einem ganz bescheidenen Sinne auf. Es geht um das, was ich HANS WILHELM MEYER MEYER nenne. Die Sprachvorträge sind ganz anders, als Sie denken sich vorstellen, sie sind nicht logisch-rationaler Art, nicht Überlieferung von Mitteilungen, sondern sie sind das Erregen von einer Vibration im Menschen, der sich daraufhin öffnet und eine Antwort zu ^{vernehmen} ~~geben~~-sucht. Anruf und Antwort können Sie auch sagen. Mir liegt an dem Wort Verheißung nicht dogmatisch etwas, nicht wahr, sondern: eine Anspannung ist notwendig. Ich spreche nicht davon, daß Sie im Arbeitsdienst auch Missionar sein sollen - im Gegenteil, das fürchte ich. Sondern: daß Sie ein Sachverständiger des Tatbestandes zuhause bei sich werden und daß zum Beispiel dieser arme Völkerbund nicht nur durch Lobbybesinnung Völker, die von ihren Regierungen vertreten werden, hinter sich hat, sondern daß in jedem Dorf Amerikas ein-zwei Leute sitzen, die wissen, wie es eigentlich in anderen Teilen der Welt zu geht. Das fehlt heute. Das kann man nicht durch Parlamentsbeschlüsse herbeiführen. Nicht daß Sie da die Seele des Mexikaners zu erlösen haben. Sondern Sie sollen nach Hause kommen mit einer EINSICHT, die für den Herrn Dulles oder für den Herrn Brentanos außerordentlich nutzbringend wäre als Kritik. Ist das nicht genug, zunächst mal? Von da aus würden auch Ihre eigenen Handlungen anders zuhause; vielleicht würden Sie nicht mehr in Ihrer Interessenorganisation so unbedingt für Schutzzölle eintreten. Das ist natürlich zunächst nur eine Minderheit.

In Amerika hat Herr Hoffmann mit seiner Gruppe über "Power" einen Vorstoß gemacht, der aus allen republikanischen und demokratischen Parteipositionen herausführte, indem er 1936 einmal gesagt hat: wir wollen aus dem New-deal-Streit herauskommen und uns fragen, welche Kräfte in der Welt überprivat verwaltet werden. Da gab es noch nicht einmal nuclear energy. Aber es ging dieser Commission of Power auf, daß gewisse Wasserkräfte, gewisse elektrische Potentials nicht mehr auf privatkapitalistischer Basis entwickelt werden können. Und da wurde die Fragestellung Liberalismus-Sozialismus überholt und man hat gesagt: nach der

Art der Energie und des Rohstoffs muß man differenzieren, muß die Träger finden, die geeignet sind. Für Schlipse, nicht wahr, braucht man Privatunternehmer. Aber fürs Tennessey-Valley-Authority ist er nicht geeignet. Damit ist also plötzlich eine interne Scheidung angewendet worden und hat das ganze Problem Individualismus und Sozialismus entideologisiert.- Das war eine Forderung und solche Gruppe muß es überall geben, die sich rund von Erfahrungen immunisiert sind gegen tote Schlagworte.

BRUNN

Das scheint mir andererseits das TVA-Programm nicht ohne Grund zum Scheitern zu sein. Ich möchte Herrn v. Pufendorf bitten, noch vielleicht noch etwas genauer zu sagen, wie das, was Sie Solidarität in der arbeitsteiligen Welt nannten, nun wirklich zu realisieren sind, ohne daß die die Projekte der jülicher bloße Spielerei bleiben oder nur als eine neue, etwas humanisierte Form der Ausbeutung und des Colonialismus werden. Es gibt doch ganz reale gesellschaftliche Kräfte - etwa die Konkurrenz der Industrienationen in den unterentwickelten Gebieten - die jenen sicherlich sehr wünschenswerten Intentionen entgegenstehen. Ich kann mir bisher nicht vorstellen, wie sich in unserer - doch immer noch als kapitalistisch zu kennzeichnenden - Wirtschaftsordnung jene Absichten verwirklichen lassen. Setzt deren Verwirklichung nicht zunächst einmal eine Umgestaltung unsres Wirtschaftssystems voraus, damit sie in großem Maßstab wirksam werden können?

Ich habe in mehreren internationalen Lagern und Projekten mitgearbeitet und muß sagen: außer dem, was man an persönlichen Erlebnissen mit nach Hause nehmen konnte, ist doch sehr wenig daraus geworden, gemessen an den großen Projekten doch mehr oder weniger ausbeuterischer Art der westlichen oder auch östlichen Wirtschaftsmächte.

ROSENSTOCK

Ich bin sehr betrübt. Das ist aber sehr wichtig, was Sie sagen. Ich kenne diese Stimmung und ich möchte Ihnen sagen, daß ich zu den Militärs deswegen gegangen bin.

Die Trennung von Krieg und Frieden ist für die Zukunft der Gesellschaft ganz unvollziehbar. Wir müssen alle Kräfte der Gesellschaft einsetzen, einschließlich des Heeres. Das Heer ist nämlich nicht kapitalistisch. Und die Fehlschläge dürfen uns in dieser seit 1909 (Lichols-Popper?) propagierten Bewegung nicht beirren. In der ganzen Welt geistert heute der Gedanke, die Jugend des Landes, bevor sie interessenhafte gebunden ist,

in eine Dienstform hinein zu bringen, die nicht allein auf die Rüstung, das Meer errichtet ist. William James hat 1910 sein berühmtes "Moral Equivalent of War" verfaßt mit dem Hinweis: daß man den Krieg erst abschaffen kann, wenn die heroischen Elemente des Meeres in einer anderen Form des Lebens gelebt werden können. Sie können infolgedessen nicht mit gutem Gewissen für die Sache des Friedens, die Abschaffung der Atomwaffen in Deutschland eintreten, wenn Sie nicht dem jungen Menschen seinen berechtigten Platz für Opfer und Einsatz anbieten. Sie können alles kritisieren im Einzelnen. Aber Sie können nicht auf die Abschaffung der ausbeuterischen Wirtschaft warten. Das Christentum hätte ja dann auch nicht zu den Cäsaren kommen dürfen, bevor nicht die Sklaven abgeschafft waren. Mit der Logik können Sie den Antagonismus von prophetischer Haltung und sofortigen Handeln nicht überbrücken. Sowie Sie in zwei Generationen denken, wissen Sie, daß der junge Mensch nicht dazu da ist, die Gegenwart seiner Väter zu zerstören, sondern daß er sich vorbereiten muß, wenn er Vater ist, anders zu handeln. So können Sie die Ausbeutung stoppen, nämlich daß Sie nicht Ausbeuter sind, wenn Sie sechzig Jahre alt sind. Diese Spannung - von der spreche ich ja die ganze Zeit - ist zu erkennen: daß der junge Mensch nicht die heutigen Mißstände abschaffen kann, sondern nur dafür sorgen kann, daß er selbst nicht ein Mißstand ist, wenn er sechzig ist.

Ich würde sagen: das eine tun und das andere nicht lassen. Wenn wir uns darauf beschränken, diesen Friedensdienstplan allein zu verfolgen und nicht gleichzeitig daran gehen, die realen Mächte, die dem aus Interessengründen entgegenstehen, zu entmachten, so bleibt es bei einem Herumexperimentieren.

ROSLASTOCK: Damit haben Sie nichts widerlegt. Natürlich müssen Sie die Herzen der Menschen überwinden. Aber das wollen Sie nicht, Sie wollen das garantiert haben..

SÜRGEL: Nein, ich glaube, es sind nicht nur die Herzen der Menschen, die dem entgegenstehen. Es sind andere Dinge! Es geht nicht um die Herzen!

ROSLASTOCK: Die Öffentliche Meinung entscheidet aber im letzten. Es gibt dann eben Dinge, die man schließlich toleriert, weil es unweise ist, sie zu bekämpfen. So stark müssen Sie werden.

Und eines muß ich Ihnen doch sagen: greifen Sie nicht das bische Macht an, das es noch gibt auf Erden. Die Ohnmächtigkeit

aller sogenannten Mächte ist ja das Entsetzlichste, was ich
kenne. Ich meine mich nach Leuten, die ein bisschen Macht haben.
Weshalb haben Sie alles, was Macht hat, schlecht. Heute ist doch
alles ohnmächtig. Ich bin so dankbar, wenn ein Mensch noch Macht
hat, seinen Forderungen in den Sinn, um nicht in die
Stellenbrüche hineingeworfen zu werden. Sprechen Sie nicht nach dem
Verstand, was Sie in Deutschland merken. Und zynisch über die
Macht? Ich kann das nicht verstehen. Daß Sie Menschen das bis-
herige Leben, das Sie haben, auch noch abschaffen wollen und
wahrscheinlich dann irgendwelchen Funktionären die Eisenbahnen
und die Elektrizitätswerke und die Fabriken in die Hand spielen
wollen. Was wollt Ihr denn eigentlich mit Eurer Idee der Aus-
beutung? Beuten dann die Kommissare nicht aus? Ihr wollt eben
das Leben abschaffen! Ihr habt einen Kastrationskomplex!

STEFAN

Ich will Ihnen ein Beispiel bringen, Herr Professor, aus einem
unterentwickelten Land, das ich aus eigener Anschauung genau
kenne. Es geht darum: Sicherlich ist der Gedanke, internationale
Brigaden zum Hilfspersonal in unterentwickelten Ländern zu
schicken, sehr begründet und bedeutet ein Kennen der Probleme
in diesen Ländern sehr viel. Aber ich habe erlebt, daß in einem
unterentwickelten Land ein großes Institut gebaut werden sollte.
Die Arbeitskraft sollte eine internationale Brigade stellen. Es
musste sich aber jemand finden, der das Kapital für die Materiali-
en und Einrichtung stellt. Dieser eine, der ihnen das zur Ver-
fügung stellt, macht aber dabei solche Bedingungen, daß sich
in ihnen alles auflöst, unter solchen Bedingungen zu arbeiten,
weil ich mir sagen ich arbeite an einem Projekt, das abhängig
gemacht wird von solchen Bedingungen, die ich als unmenschlich
betrachte.

Es gibt zu, daß es auch Fälle gibt, in denen das gelingt. Aber
gelingt falls "Müssen Sie immer erst die Vorfrage lösen: wie wird
das finanziert, wer stellt das Kapital zur Verfügung und unter
welchen Bedingungen - und dann können internationale Brigaden in-
frage kommen".

ROSENBLOCH

Aber das Punkt-4-Programm besteht ja längst. Und wer baut in
Griechenland heute - mehr schlecht als recht - Straßen? Das Mi-
litär. Also, alle diese Dinge geschehen ja schon dauernd. Wenn
irgend ein Projekt mit untragbaren Bedingungen verbunden ist,

dann wird eben eine anständige Gruppe von Dienstwilligen streiken und wird sagen: unter diesen Bedingungen tun wir nicht mit.

Was ist denn Faschismus? Es nicht, was Ihr so glaubt, Verewigung des Kapitalismus oder der Ausbeutung. Sondern es war schon die erste Annäherung des Problems, daß das Militär für innerstaatliche Zwecke verwendet werden muß. Das ist eine Ankündigung der Tatsache, daß die einzelnen Staaten kriegsunfähig werden. Wir müssen jetzt die moralischen Folgerungen ziehen. Das sollte nicht - wie jetzt noch in Griechenland - Militär sein, das sollten Gruppen internationaler Solidarität sein, das wäre mir lieber. Ich finde es traurig, wenn Sie diese Gedanken, die ich Ihnen vorschlage, nicht aufgreifen, Dann wird das Militär, in seiner heutigen Subordinationsverfassung, ohne den selben moralischen Gehalt, die Sache machen. Es gibt kein Ausweichen. Bei den großen Aufgaben in den Ländern haben Sie nur die Wahl: es mit den veralteten Formen eines deutschen Kaiserregiments zu machen oder mit den modernen Formen eines Arbeitsdienstes. So liegen Sie Dinge.

Wenn Sie keine Opfer für den Frieden bringen, dann schaffen Sie den Krieg. Und Sie werden hier den Bar-Kochba Aufstand der Landmannschaften für dies frühere Reich haben, weil Sie sich weigern, die Opfer für diesen solidarischen Dienst zu bringen aus Angst, daß Sie dadurch vielleicht einem Menschen eine Mark zuviel zu verdienen geben können.

machte darauf aufmerksam, daß man doch nicht einfach für private Macht schlechthin eintreten könne, daß vielmehr im gegenwärtigen Konkurrenzwirtschaftlichen Mechanismus äußerst bedenkliche Mächte (eine anonyme Dämonie der Macht) aufträten, die nicht zuletzt auch wesentlich zum Erfolg des Faschismus beigetragen hätten, die heute aus monopolistischen Gründen eine echte wirtschaftliche Aufbauhilfe in den unterentwickelten und bislang nur ausgebeuteten Ländern vereiteln (das Point-Four-Program sei ein Tropfen auf den heißen Stein und absolut belanglos gemessen an der Gesamthöhe des amerikanischen Nationalbudgets). Daher würden die Pläne und Bestrebungen für einen internationalen solidarischen Friedensdienst realistisch erst in dem Moment, wo sie verbunden würden mit einer gründlichen Kritik dieses privatwirtschaftlichen Konkurrenz- und Profitsystems.

ROB. LESTOCK glaubt nicht an einen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus, in der Weltwirtschaftskrise seien eben Fehler passiert, darum brauche man das System nicht dämonisch zu nennen.

DRECHSLER meint, es komme doch für unser aktuelles Problem der Entwicklungshilfe darauf an, zu erkennen, daß diese Länder mit ihrem neuentstandenen Nationalismus ungern sich in die Abhängigkeit privater Wirtschaftsgüter einlassen. Es komme daher darauf an, diese Nationen zu entpolitilisieren. Die Internationalisierung der Geld- und Warenwirtschaft (Weltmarkt) sei ein Mittel in dieser Richtung.

Richtig sei, daß es eine gewisse Kritik sei, daß eine allgemeine Aversion gegen Großkapital und Großvermögen bestehe. Es müsse allerdings, eine bessere Einkommens- und Vermögensverteilung (Volkskapitalismus) zu schaffen um dann wieder ein Vertrauen zum Kapitalismus zu gewinnen.

(Es geht sich also eine Diskussion mit den Herren Werhann, Siebert, Ledig, Gloger, Bärzel, hinsichtlich der kritischen Bemerkungen über den Kapitalismus an, besonders, ob überhaupt eine Ordnung ohne Verkehren für Recht und ohne Opfer denkbar ist.)

ROB. LESTOCK bemerkt das Element des Opfers als konstitutiv für das Werden von Geschichte. "Je kürzer die Frist ist, für die man denkt, desto materieller ist der Ausdruck für dies Handeln. Wenn ich eine Stunde arbeite, dann will ich eine oder zwei Mark Lohn haben, wenn ich hingegen denke, was ich für meine Ehre tun soll, also wenn ich für 50 Jahre plane, dann macht sich das nicht in Geld bezahlt. Mein Denken kreist von jeher um dies Problem, alle menschliche Vorgänge in Zeitspannen auszudrücken. Je mehr ich sich entzweiglichen kann, je mehr komme ich aus einer Sprache und Haltung heraus, die für den Augenblick nur gilt. Gesellschaftlich ist ein Jahr die kleinste Einheit, in der man denken kann - für einen Arbeiterhaushalt aber ist es die größte. Und das ist das Dilemma, daß heute zwischen dem Arbeiterstand und den wirtschaftlichen Problemen der Zukunftsgesellschaft besteht, daß man von einem Arbeiter unmöglich verlangen kann, daß er über ein Jahr hinaus wirtschaftlich plant. Echte Geschichte aber nimmt das Jahr als einen Tag und fängt von daher überhaupt erst an, klar zu denken. Und da unsere moderne Industriegesellschaft auch so kurzfristig handelt, stoßen Sie sich daran und glauben nicht an die mögliche Verwirklichung langfristiger Arbeitsdienstpläne. Sie werden immer Mißstände in bestehenden Ordnungen finden, die dem notwendigen Denken in einem Jahrhundert entgegenstehen. Aber

ROSENSTOCK glaubt nicht an einen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus, in der Weltwirtschaftskrise seien eben Fehler passiert, darum brauche man das System nicht dämonisch zu nennen

DRECHSLER meint, es komme doch für unser aktuelles Problem der Entwicklungshilfe darauf an, zu erkennen, daß diese Länder mit ihrem neuentdeckten Nationalismus ungern sich in die Abhängigkeit privater Wirtschaftsgruppen begeben. Es komme daher darauf an, diese Nationen zu entpolitizieren. Die Internationalisierung der Geld- (Weltbank) sei ein Mittel in dieser Richtung.

Richtig an der unklungen Kritik sei, daß eine all gemeine Inversion gegen Großkapital und Großvermögen bestehe. Es müsse gelingen, eine bessere Eigentums neu verteilung (Volkskapitalismus) zu schaffen um dann wieder ein Vertrauen zum Kapitalismus zu gewinnen.

(Es entwickelte sich eine Diskussion mit den Herren Werhann, Siebert, Ledig, Gloger, Bärzel, insoweit die kritischen Bemerkungen über den Kapitalismus berechtigt sind, insbesondere, ob überhaupt eine Ordnung ohne Verkehren für leicht und ohne Opfer denkbar ist.)

ROSENSTOCK empfiehlt das Element des Opfers als konstitutiv für das Werden von Geschichte. "Je kürzer die Frist ist, für die man denkt, desto materieller ist der Ausdruck für dies Handeln. Wenn ich eine Stunde arbeite, dann will ich eine oder zwei Mark Lohn haben, wenn ich hingegen denke, was ich für meine Enkel tun soll, also wenn ich für 50 Jahre plane, dann macht sich das nicht in Geld bezahlt. Mein Denken kreist von jeher um dies Problem, alle menschlichen Vorgänge in Zeiteinheiten auszudrücken. Je mehr ich sie entzählen kann, je mehr komme ich aus einer Sprache und Haltung heraus, die für den Augenblick nur gilt. Gesellschaftlich ist ein Jahr die kleinste Einheit, in der man denken kann - für einen Arbeiterhaushalt aber ist es die größte. Und das ist das Dilemma, daß heute zwischen dem Arbeiterstand und den wirtschaftlichen Problemen der Zukunftsgesellschaft besteht, daß man von einem Arbeiter unmöglich verlangen kann, daß er über ein Jahr hinaus wirtschaftlich plant. Echte Geschichte aber nimmt das Jahr als einen Tag und fängt von daher überhaupt erst an, klar zu denken. Und da unsere moderne Industriegesellschaft auch so kurzfristig handelt, stoßen Sie sich daran und glauben nicht an die mögliche Verwirklichung langfristiger Arbeitsdienstpläne. Sie würden immer Mißstände in bestehenden Ordnungen finden, die dem notwendigen Denken in einem Jahrhundert entgegenstehen. Aber

das ist doch kein Grund, sich beirren zu lassen.

R. führt als Beispiel an, daß heute in anderen Kontinenten die Welle des Nationalismus erst ausbricht und auch durch unsere Erfahrungen, die uns über den Nationalismus hinausgeführt haben, kaum verhindert werden könne. Dennoch müßten wir diesen Staaten helfen, uns mit diesen Nationalisten solidarisch erklären und versuchen, schlimme Auswüchse dort zu verhindern.

In dieser Spannung bilde sich eine Epoche, verschiedene Zeitvorstellungen und Bewußtseinsformen müßten miteinander ringen.

"Es handelt sich darum, daß wir uns an der Spitze der möglichen Weiterführung befinden, und daß wir nun die Geduld aufbringen, eine Brücke zu schlagen zwischen deren Illusionen und unserer Wirklichkeitserfahrung. Und in dem Moment wo Sie diese Spannung sehen, bekommt doch die Idee der Dienstverpflichtung einen ganz anderen Charakter.

Sonntag abend

v. FULDA: Ich weist daraufhin, daß die kapitalistische Gesellschaft sich in einem Umwandlungsprozeß befindet. "Sie dürfen nicht an einem Gespenst der Vergangenheit hängen bleiben."

Es sind sehr viele Veränderungen im Gang. Und ich glaube, daß hier die Aufgabe dringend wird, daß außer vom Ökonomischen, vom Gesellschaftlichen, Ethischen her neue Impulse wirksam werden. Und wenn nicht schon solche Kräfte da wären in Deutschland, wäre die wirtschaftspolitische Gesellschaft, die Offene Welt nicht möglich. Wir haben nicht einen Pfennig Staatsgelder, wir müssen die Gelder von denen ~~anziehen~~ annehmen, die Sie als die Mächtigen ansehen. Und wir lassen diesen "Mächtigen" genauso, wohin die Entwicklung geht und gehen muß. Sie dürfen nicht in einem Ressentiment stehen bleiben.

Was den Mißbrauch der Macht betrifft, er resultiert meist aus der Dummheit, der Unkenntnis der Zusammenhänge, aus einem Denken, das noch aus dem 19. Jahrhundert kommt. Wir müssen das Denken ändern - darum sind wir ja in die gesellschaftspolitische Bildungsarbeit eingetreten.

ROSENSTOCK: erinnert daran, daß er inner sowohl mit Arbeitnehmer- ^{der} ~~wieder~~ ^{Unternehmerseite} Schwierigkeiten bekommen habe und das auch für ganz natürlich halte. Wichtig sei, daß es noch bedeutende Mächte außerhalb dieser Fronten gäbe, zB. die Kirche und das Heer

MÜLLER-301a. meint, daß das Duell des Nachmittags die Problematik der Generationen in präxi vorexerziert habe. Die Jüngeren hätten wohl auf ein Lehrerbild der Älteren gewartet, daß sie es eben in der Vergangenheit selbst gemacht hätten. Aber es sei auch klar geworden, daß Macht immer - ob in privatrechtlicher oder gesellschaftlicher Ordnung - gut und böse zugleich sei und daß es da nicht heraus könne. Nur durch das rechte Opfer, indem ich nicht andere opfere, sondern selbst opfere unterscheide sich Geschichte von Heilsgeschichte. Jesus Christus sei das Zeichen in der Geschichte dafür, daß rechte Machtnutzung nur das Opfer für andere sein könne. (In der Geschichte aber ständen wir immer in dem Schuldzusammenhang, zu opfern und andere opfern zu müssen.) So nüchtern müsse man reden, nie von der menschlichen Geschichte als einer Heilsgeschichte ausgehen. "Sondern nur, weil Gott Heilsgeschichte macht, darum kann unsere Geschichte teilhaben, in diesen Zusammenhang hineingenommen werden. Aber nicht durch das Wunder der Sprache oder so etwas, sondern durch das Wunder, daß Gott mit uns spricht."

MÜLLER-302a. ist auch der Meinung, daß das Mißtrauen der Jüngeren von dem Versagen der Väter komme: sie hätten zu leichtfertig ihre Verantwortungen den Starken Mann, der dann in Hitler erschienen sei, übergeben. Man dürfe nicht einfach das darauf abschreiben, daß es eben immer Dämonien gäbe. Vielmehr: "Macht wird umso dämonischer, je mehr sie aus der Verantwortung aussteigen oder nicht mehr das Selbstvertrauen haben, Verantwortung zu übernehmen!"

VILMAR möchte auch das Mißverständnis abheben, als habe er mit dem von ihm in die Debatte gebrachten Begriff des Dämonischen etwas Metaphysisch-Unabänderliches gemeint. "Gemeint war etwas sehr Konkretes: daß dieses Wirtschaftssystem dahin tendiert und dahin entartet ist, daß in ihm ein Konkurrenzmechanismus des Wirtschaftens in Gang gesetzt worden ist, der es letztlich ausschließt, daß für das Bedürfnis der Menschen, dh. für das eigentliche Ziel des Wirtschaftens gearbeitet wird. Statt dessen wird gewirtschaftet einzig und allein unter dem Gesichtspunkt, im Wettlauf mit dem anderen Unternehmen, dem anderen Konzern sich eine Vormacht zu schaffen oder zu erhalten. Stillstand ist hier Tod. Und damit tritt ein Automatismus des Produzierens ein, aus dem der einzelne Unternehmer nicht heraus kann. Das habe ich mit der Dämonie dieses Systems gemeint. Hier verselbständigen sich über-

per-Önliche Triebkräfte, die die wirtschaftenden Menschen beherrschen und die ich insofern dämonisch genannt habe. Aber wie sind solche konkret zu erklären, sie sind n i c h t dämonisch im engeren Sinn, daß es unheimlich-unreduzierbare Mächte wären. Nur sind es Mächte, die nichts mehr zu tun haben mit dem ursprünglichen Sinn des Wirtschaftens. Sie bewirken, daß der Mensch, von der Reklame angetrieben, zum Konsumparaten für eine Produktion wird, die zum baldigen Verschleiß bestimmt ist, vielfach Unnötiges uns aufschwatzt und nicht zuletzt einen verhängnisvollen trend zeigt, bei Übersättigung der Friedensmärkte in übermäßige Rüstungsproduktion zu entarten. Ich finde es erstaunlich, daß die christliche Theologie bis heute noch nicht dieses System einer viel radikaleren Kritik unterzogen hat, als es der Sozialismus tut, denn hier wird der Mensch einer Dingwelt unterworfen, die Fetischhaften Charakter angenommen hat. - Alles in allem haben wir es hier also mit einer Wirtschaft zu tun, die total korrumpiert ist (ohne das man dem einzelnen Kapitalisten einen Vorwurf daraus machen könnte - das liegt mir vollkommen fern; auch handelt es sich nicht darum, daß man einem Menschen das größere Vermögen nicht gönnte!) zu einem dem menschlichen Bedürfnis nicht mehr dienenden verselbständigten Automatismus.

STIEGE

endet ein, daß das Phänomen der willkürlichen Bedarfsweckung und Bedarfssteuerung auch in den kommunistischen Wirtschaften vorkommt. Das Problem sei nicht das des Systems, sondern der leitenden Menschen.

ROSENSTOCK

meint, Vilmar habe einen antikapitalistischen Komplex. Erst werfe man dem Kapitalismus vor, er lasse die Arbeitenden starben, und nun, sie hätten soviel, daß sie falsche Konsumgüter kauften. "Kapitalismus ist alles, was Sie nicht mögen!"

VILMAR

findet, das sei keine sachgemäße Argumentation, die nackte Ausbeutung im frühkapitalistischen Stadium und die vermittelte (mittels fragwürdiger Massenproduktion, Rüstungswirtschaft, Inflationen usw.) in der Spätphase seien nur verschiedene Erscheinungsweisen desselben Mechanismus. Zu dem Einwand Stieges: gewiß könne auch in einer sozialistischen Wirtschaft Konsummanagement vorkommen; was er das Zwanghaft-Dämonische am Kapitalismus genannt habe, sei eben dies: daß in ihm mit Notwendigkeit der Markt derart manipuliert, "gemacht" werde, während das in einer geordneten Wirtschaft nicht

notwendig wäre.

ROSENTHAL

weist darauf hin, daß die unehrerlichen Rüstungsausgaben Amerikas doch die Voraussetzung des Krieges seien. Dr. Vilmar, wolle die Notwendigkeit des "diepotentials" von den Wirtschaften auslassen. Dann von 1911. Deren der "Inventar Abrechnungen" der Welt gelesen sei, hatte die Welt den Krieg nicht erwartet. Diese Dinge hätten nichts mit dem Wirtschaftssystem zu tun.

VILMAR

Sei ein, "wenn die Rüstung" der die Welt viel genannt habe; das ist die Voraussetzung des Krieges. Dieses System der Welt. Dann von 1911. Deren der "Inventar Abrechnungen" der Welt gelesen sei, hatte die Welt den Krieg nicht erwartet. Diese Dinge hätten nichts mit dem Wirtschaftssystem zu tun. "Kein Mensch wendet sich gegen Rüstung. Die Frage ist nur die, ob eine solche Rüstung ins Übermaß führen kann, sodaß sie schließlich einen Krieg provoziert."

v. DUVELING

seint, alles hänge davon ab, ob der Mensch sich dieser Konsumdämonie unterwerfe. Im übrigen sollten doch die Probleme einer nun künftigen Weltkultur mehr im Vordergrund stehen.

v. FRIEDRICH

Konzediert, daß der nationalstaatliche Egoismus der Industrieländer zu Katastrophen geführt habe. Das heute sei aber doch, daß die kolonialistischen Verhältnisse nicht mehr bestünden und jetzt eben eine neue Form der Kooperation mit den Weltvölkern im Gange sei. Überwindung der Konflikte aufzuheben. Und zwar durch die Überwindung der Weltkulturen nicht der kulturellen Transformation der Überwindung von der einen zur anderen. Eine Überwindung, sondern in einem ganz neuen kulturellen Rahmen, der den kulturellen Austausch überwindet. Eine Überwindung der kulturellen Austausch schließt.

ROSENTHAL

weist, daß der Mensch den kulturellen Austausch. Bis heute sei er nicht gelungen. Doch kann der kulturelle Austausch. Dr. Vilmar, es sei empirisch nachzuweisen, daß die Prinzipien des Kapitalismus der Welt in dieser Aufgabe entgegenstünden.

ROSENTHAL

finden Sie das im Ausland besser?

- STIEGE: wir sind eine Konkurrenz. Das ist kein Argument.
- STIEGE: Ich weiß nicht, ob Sie recht haben. Die beiden Welt-
kriege haben uns schließlich für uns die Aufgabe der
Konkurrenz mit. Sonst hätten wir nicht zurück. Dieser
Konkurrenz haben die "kapitalistischen" Länder wie
wir die anderen. Es ist eine Konkurrenz im Gange zwischen dem
kapitalistischen System, wie diese Sache vor sich
geht. Aber ich bin ich überzeugt, daß - denn auch England und
Frankreich sind noch in einer überholten Konkurrenzdenken
befangen sind - unsere Chance ist, daß wir aus diesem Denken
heraus sind und daß wir entschlossen diesen Weg sehen können,
den anderen zu helfen. Es kommt uns nicht der Kapitalismus,
sondern unser völlige Überschätzung unseres eigenen Staats-
systems, der alte Reichesgedanke, das Nicht-Sehen unserer Auf-
gaben an. Die Kapitalisten, selbst wenn sie nicht wollten,
müssen sich dieser politischen Notwendigkeit beugen.
- STIEGE: Ich bin von, auch die soziale Kapitalismus und Sozialismus
müssen sein. Eine neue Setzung ist beiden bei nötig.
- GÄHN: möchte zu dem Thema der Kapitalismus und Sozialismus beitragen.
Kapitalismus ist ein Verzicht, und das sei bemerkenswerte Wider-
spruch, der das Volk nicht verstehen nicht begriffen habe. Die-
ser Konsumverzicht werde von jeder sich entwickeln, in die
Ebenen der Planung und der Wirtschaft. In Gegensatz zum Osten
ist es bei uns von freiwilligen Konsumverzicht aus den Ver-
braucherhistorisch und aus der Privatindustrie, während er
in Osten von Wirtschaften sei.
- STIEGE: Im Vorauswissen der Verantwortlichen sei also nur die
Frage, ob wir zu einem Konsumverzicht zu deren Gunsten bereit
seien, ferner ob die durch die Realitäten erzwungene Rüstung
uns das erlaube. Es gehe um die Auflösung dieser unserer
Fixierung in feindlichen Blöcken.
- STIEGE: Hinsichtliche des Machtproblems: es gehe um das Recht als
die Selbstbeschränkung der Macht.
- STIEGE: stellt fest, daß wir in den hochentwickelten Industrieländern
aber faktisch diesen Konsumverzicht für die hungernden, be-
dürftigen Länder nicht leisteten, vielmehr wir im Gegenteil
dauernd angehalten würden zu konsumieren. Die Frage sei, wie
dieser Egoismus zu ändern sei.
- STIEGE: fragt, was die Amerikaner hindere, ihr Getreide, das sie
heute unter riesigen Zeltplanen horten, wegzugeben.

20.11.1933

Die anderen Länder! Wenn wir die Braunhölle wegeben, dann schreie ich die Kapitalisten, Lortio und schließen sich den Russen an und wenn wir den weißen Kogeban, dann geht Kanada zu runde. Die USA nicht zu vergessen, ohne zugleich die größten Eingriffe in den Wirtschaftsbereich auszuführen

21.11.1933

Es war das die das ist ein einzelstaatlicher Wirtschaftsorganis-

22.11.1933

Der so idiotisch waren Sie doch den armen Landwirtschaftsminister nicht halten. Er sitzt in London und vor seinen Geschäftsleuten und er sieht nicht wie er seinen Bundesgenossen da draußen wohl in der Welt, wenn er das tat, was Sie vorhaben. Das ist noch nicht böser Wille!

23.11.1933

Das ist wichtig, daß wir uns das verdeutlichen, daß dem in Berlin ein solches De kein noch entgegensteht

--

Aber ist es nicht ein Mißverständnis, wenn man das Kapitalismus meint?

24.11.1933

Ja, es ist es dann dann?!

--

Das sind politische Verhältnisse!

25.11.1933

Der ich will versuchen, diese Gedanken, die geäußert wurden, von Herrn Güntel sowohl als von Herrn Vilmar, auf eine Formel zu bringen. Das was eben gesagt wurde mit dem Beispiel der Getreideproduktion, läßt doch, man schließen, daß aufgrund der heute bestehenden technischen Möglichkeiten - da kann man ganz vernünftig, von Sozialismus oder Kapitalismus zu sprechen - es objektiv möglich wäre, den größten Teil der 3/5 der Menschheit besser zu versorgen, als es tatsächlich getan wird.

Frage nun - dieser vernünftigen Bedürfnisbefriedigung der Menschen stehen ganz konkrete politische Machtinteressen, die natürlich Kräfte sind, die das Disponieren über diese Gütermittel betreffen und beeinträchtigen. Diese Diskrepanz bestimmt die Geschichte der menschlichen Welt. Es wäre allerdings leichtfertig zu sagen, ohne diese Diskrepanz los zu lassen. Immerhin arbeitet eine ganze Reihe von Nationalökonomien an der Erhellung dieser paradoxen Situation und wir können hoffen, dass unsere Liquidation zuteil, diese Diskrepanzen - und sei es zunächst mit konkreten Massnahmen - aus der Welt zu beseitigen.

ROSENSTOCK gesteht den Briten zu, daß ein grundlegendes Mißtrauen nach dem Schluß von Versailles, die durch die Namen Bismarck, Ludendorff, Hitler in der deutschen Geschichte eingezeichnet seien, und denen sich in der Gestalt der nationalsozialistischen Wirtschaftsmacht-Gesellschaft in Deutschland eingestellt habe, besteht. Eigentlich sei aber, daß die ganze Welt sich erkenne, daß das Opfer für die Gattung, die Menschheit, als solches bisher immer wieder die Kriege gekostet hätten, heute, nach der Weltkriegsepöche, im Kriegszustand gezeichnet werden müsse - aber auch so, nichtkriegsgemäß, wie es heute ist. Dieser Einsatz und Verzicht auf die bloße Privatexistenz bezeichne dann auch, von den Älteren einen Verzicht in Form der Bismarckierung ihrer Lebenspositionen zu verlangen.

Die Gruppenbildung von drei Generationen, die miteinander eintrifft und die Weltspitze bilden, dürfe ferner nicht in den Grenzen der einzelnen Staaten beschränkt bleiben. Die Weltsituation müsse praktisch ermahnen werden. "Jede bloß auf den eigenen Staat beschränkte Tätigkeit verlangt den Umdenkungsprozeß".

Er, K. selbst versuche, eine überstaatliche Existenz jenseits seiner deutschen und amerikanischen Staatszugehörigkeit zu verwirklichen.

Schließlich müsse man sich vor Augen halten, daß der gesellschaftliche Fortschritt nicht möglich sei, wenn man nicht das Risiko von schicksalhaften Einzugsfällen bereit sei. Zum Beispiel habe der Reichspräsident auf Grund vom 20. Juli unter Hitler den Zustand Deutschlands mit dem Rest der Menschheit geordnet. "Unterschätzen Sie nicht die Opfer von einigen Helden in Leben von vielen Millionen. Die Nationen viel mehr für die Menschheit und die Welt als die Menschheit, als die Nationen der Welt.".

ROSENSTOCK fügt dem noch hinzu, daß es notwendig daraus gehe, in einem Neuanfang etwas zu konzipieren, das die nationalsozialistische Weltanschauung des Menschen aufhebe, über sie positiv hinausgehe.

Schließlich vor, das Wort Opfer, das durch die Dogmatik, die Hitlerideologie usw. pervertiert sei, unter Quarantäne zu stellen.

ROSENSTOCK stellt dem zu, er suche auch im Englischen für ein anderes Wort für sacrifice.

Rosenstock

(feiner Satz)

Diese Entwicklung hat sich vollzogen, indem also im ersten Jahrtausend die Völker unter den einen Gott gebeugt wurden, und so ist es zu der Proklamierung vom Dreieinigem Gott gekommen, weil alle Völker in ihm sich wiederfinden können und ihre eigenen Güter in ihm aufgehen lassen konnten. Dann ist es zur Einheit der Welt gekommen, und nun haben wir eine Welt geographisch, aber wir haben nicht ein Menschengeschlecht, es ist gespalten in Nationen, Religionen usw. Und nun bietet sich dieses das Problem der Gesellschaft in einer doppelten Weise an:

Der Christ kann begreifen, daß er in der neuen Ordnung der Einen Gesellschaft sich befindet. Was die kirchliche Überlieferung und der Glaube hinzutun, ist, daß der Gläubige weiß, wie er sich in dieser Gesellschaft, die Geister unterscheidend, verhalten kann: wo bloß beschleunigt wird, wird er die Gesellschaft für Missionen ansehen, als entzweigt aus ihrem geschichtlichen Zusammenhang, - wo er aber glaubt, da soll er auch wissen, daß die Gesellschaft erst möglich geworden ist, nachdem wir unter einem Gott und in einer Welt leben und das nun das Dritte vor uns steht, auch das Menschengeschlecht als einen Menschen zu betrachten, der aus sterblichen Gliedern, Sellen an einem Leibe, sich abzuernuern, ernähren und weitervergehen müssen. Der Christ wird sich also von Kommunisten dadurch unterscheiden, daß er Zeit hat, daß er weiß, daß Zeit und Studie nicht seine Arbeit, und daß er keine - im längeren Atem hat für die Verwirklichung der sozialen Pläne, das es vor sich sehen will, in es hinein zu tun und das nicht warten kann, bis seine Aufgabe nach einer Weile auf ihn zukommt wird. Das ist die Schwachheit unserer Diskussion hier, daß ich zunächst einmal die Abstraktheit unserer bewußten Schichten, die nicht sozialistisch sind, in Bewegung setzen muß, ihrerseits anzuerkennen, den Singular die Gesellschaft. Mit dem auch in der Soziologie hier vielfach schillernden Begriff der Gesellschaft, der zum Teil noch als Sektor des Staates gefaßt wird, vielleicht als der Bereich der Wirtschaft, damit habe ich zuerst einmal aufzuweisen müssen und habe Sie ermutigen müssen, auch als gläubige Menschen hinzutreten in die Anerkennung der Tatsache, daß die Welt eine Weltrevolution ist, und daß seitdem zu der Missionsgeschichte der Kirche, die auch noch weiter geht, und zu der Missionsgeschichte der Staatenwelt (die auch noch ein bisschen weitergeht, wenn sie auch beinahe am Ende zu sein scheint) hinzutritt die Ordnung der Einen Gesellschaft. Dann

schrieben sich selbst die Meister nach dem Grade ihres Glaubens. Jedem Menschen sind ja da nicht nur in zwei Parteien geschieden, in Unwissenheit und Unklarheit, sondern in viele Parteien nach der Tiefe ihrer Illusionen, nach dem Maße ihrer Geduld, nach der Größe ihrer Leihfähigkeit, nicht wahr. Und da liegt unsere Schwierigkeit unserer Tugend, daß ich zunächst einmal dieses Universale propagieren mußte, dessen Anerkennung, damit die christlichen Brüder welterwachte nicht umsonst gebraucht werden sind. Das weitere ist dann allerdings, daß die Bilageschichte in Gottes Hand bleibt und nicht unser eigen Tun ist. Auch ist durchaus möglich, daß unsere Brüder in der Ostzone gegenwärtig sind, da Widerstand zu leisten der Vergesellschaftung. Wir können sehr wohl aufrechter sein, Gegenrevolutionäre zu sein in einer Situation und Revolutionäre in einer anderen Situation. Denn die Freiheit eines Christenmenschen läßt sich da nicht theoretisch einschränken. Aber eines, glaube ich, kann jeder gläubige Mensch, der weiß, daß er sein Leben sich nicht selbst überlassen hat, doch wohl annehmen: daß das Ausreifen des Menschen durch den technischen Fortschritt nicht verkümmern darf, daß wir Menschen also länger leben als die Formen der rein technischen Beschäftigung, die uns von außen zurecht gemacht werden.

Es geht um ein Erziehungsproblem ersten Ranges ganz deutlich zu machen: ich glaube, daß Amerika zugrunde gehen wird, wenn es nicht einen Orden junger Menschen dort gibt, die sich ein paar Jahre des Gebrauches der mass-medias enthalten. Es ist eine ganz neue Art von Orden, die da nötig wird. Es sind nicht Mönche, sondern einfache Leute, die auf diese Genüsse, den Konsum von solchen Massenreizen verzichten, um zu erfahren, wie die menschliche Seele ohne diese Mittel überhaupt gebaut ist. Denn das erfahren sie nicht mehr.

Man muß also die Gesellschaft bejahen, aber ihr nicht verfallen. Die Zeitverfallenheit des Menschen in das bloß Zufällige seiner eigenen Zeit macht ihn unfähig, die Gesellschaft im Ganzen zu bauen. Wir müssen die Kraft finden, andere Lebensformen in uns wiederzuerwecken, eben die agrarische, eben selbst die der Urzeit, weil in dieser korruptierten Wirtschaft, - die aber immer korruptiert ist, zu jeder Zeit, nicht nur heute - in dieser Zeitverfallenheit wir betrogen werden um unser volles Menschentum. Und infolgedessen ist die heutige

Reaktion genauso nötig wie die der Franziskaner gewesen ist oder die der Jesuiten oder Benediktiner. Es muß heute auch zu solchen Formen des Verzichtes oder der Entsagung kommen. Ich glaube aber, daß das Land der Zeit eiligen Entsagung gewählt werden wird, daß nicht das salarische Gelübde abgelegt werden. Aber Zeiten der Reifung von diesen Lasterkreisen, die hätten Sie jedem Menschen klarsagen und die muß die Kirche propagieren statt sie nun noch von religiöser Milde zu setzen.

1966. - 1967. bezieht die gemeinsame Diskussion und fast noch einmal zusammen, daß es um das Gewissen der Generationen hier ging, daß es in der Tat darum ging, von den Erfahrungen auszugehen. Hauptstationen seien gewesen: die Notwendigkeit, sich von der Verantwortung mit Lösungen zu lösen - die Erfahrung der Einen Gesellschaft zu machen, deren wahre Verwirklichung aber vielfach beengt ist. Seine Opfer im echten Sinn sei das nicht zu schaffen. Es sei deutlich geworden, daß wir die Eine Gesellschaft nur haben, weil Jesus Christus in diese Welt gekommen ist. Daher müssen wir aber auch unentbehrlich, gegenüber der kommunistischen Heilserwartung, unsererseits zu listen, daß "unsere Vollkommenheit nicht der Mensch ist, sondern Gott".
1968. Bezieht zu Schluß der Wipac und den Referenten.

/Was wir Theologen in einem präzisen (!) Sinne Heilsgeschichte nennen, ist nur der letzte Horizont der Menschheit, die Vollkommenheit ist keine Wesensbestimmung für die Menschheit, sondern für Gott".